



CHRISTUS ERLÖSER
Katholische Pfarrei

Winter 2015/2016

GEMEINSAM

KATH. PFARREI CHRISTUS ERLÖSER IN MÜNCHEN-NEUPERLACH

Vincent van Gogh, Der barmherzige Samariter © Kröller-Museum, Holland. Bildbearbeitung: Ralf Roletschek (Wikimedia)



***Barmherzigkeit will ich,
nicht Opfer (Mt 9,13)***

St. Jakobus

St. Maximilian Kolbe

St. Monika

St. Philipp Neri

St. Stephan



Kirchenzentren der katholischen Pfarrei Christus Erlöser

Internet-Seite: www.christus-erloeser.de

Leitung der Pfarrei: Pfarrer Bodo Windolf

mit Büro in St. Maximilian Kolbe, Tel.(089) 630248-10, bwindolf@ebmuc.de



St. Stephan – St. Jakobus

St. Stephan
Lüdersstr. 12
81737 München
Telefon: (089) 67 90 02 - 0
Fax: (089) 67 90 02 - 20
st-stephan.neuperlach
@erzbistum-muenchen.de

Kita St. Jakobus
Quiddestr. 37
81735 München
Tel.: (089) 63 899 52-0

Ansprechpartner:
Pastoralreferent
Br. Johannes Paul Decker
Tel: 679002-10; br.johannes.paul@freenet.de

Stefan Hart, Diakon
Tel: 679002-16; shart@ebmuc.de

Büro in St. Stephan:
Esther Steinkopf
Mo bis Do 10.00 - 12.00
Do 14.00 - 16.30



St. Maximilian Kolbe
Maximilian-Kolbe-Allee 18
81739 München
Telefon: (089) 63 02 48 - 0
Fax: (089) 63 02 48 - 22
st-maximilian-kolbe.muenchen
@erzbistum-muenchen.de
Kita Tel.: (089) 67 31 552

Ansprechpartnerin:
Gemeindereferentin
Elisabeth Dorn
Tel: 630248-15; elisabeth_dorn@yahoo.de

Büro: Gertraud Ostermeyer
Di, Mi, Do 10.00 - 12.00
Di, Mi 13.30 - 15.30
Fr 09.00 - 13.00



St. Monika
Max-Kolmsperger-Str. 7
81735 München
Telefon: (089) 67 34 62 - 6
Fax: (089) 67 34 62 - 80
st-monika.muenchen
@erzbistum-muenchen.de
Kita Tel.: (089) 67 16 14

Ansprechpartner:
Pastoralreferent
Mateusz Jarzebowski
Tel: 673462-73; mt.jarzebowski@gmail.com
Büro: Andrea Frisch
Di 10.00 - 12.00
Mi 10.00 - 12.00, 15.00 - 17.00
Do 10.00 - 12.00
Fr 08.00 - 10.00



St. Philipp Neri
Kafkastr. 17
81737 München
Telefon: (089) 62 71 32 - 0
Fax: (089) 62 71 32 - 17
st-philipp-neri.muenchen
@erzbistum-muenchen.de
Kita Tel.: (089) 40287933-0

Ansprechpartner:
David Mehlich, Pfarrvikar
Tel: 627132-11
dmehlich@ebmuc.de
Robert Krieger, Pfarrvikar
Tel: 627132-12; 0176/76017681
rkrieger@erzbistum-muenchen.de

Büro: Monika Bayer
Christa Apfelthaler
Di, Fr 09.00 - 11.30
Do 17.00 - 20.00

Liebe Leserinnen und Leser,

wenn Sie diese Zeilen lesen, sind Sie sicher schon mitten in den Vorbereitungen und vielleicht auch in Vorfreude auf das bevorstehende Weihnachtsfest. Wir lieben Weihnachten als Fest des Friedens, als Fest der Familie, als Fest des Schenkens und der Freude.

Allerdings können uns die bedrückenden Bilder, die in den vergangenen Wochen und Monaten tagtäglich in unsere Wohnzimmer gesendet wurden, wieder neu einen Aspekt dieses Festes bewusst machen, der sonst leicht übersehen wird. Das Eintauchen in menschliche Schicksale beginnt für den menschengewordenen Gottessohn in der Krippe schon gleich nach seiner Geburt: Flucht – vor dem Staatsterror eines gewalttätigen Monarchen. Wie aktuell stellt sich unversehens das Weihnachtsgeschehen dar. In der Obhut seiner Mutter Maria und seines Nährvaters Josef erlebt er jenes Schicksal, das heute Millionen von Menschen gleichfalls erleiden.

Dieses Flüchtlingsproblem beschäftigt momentan uns alle. Einerseits ist es schön zu erleben, dass sich in unserem Land tausende von Menschen mit unglaublichem Einsatz der Flüchtlinge annehmen. Andererseits gibt es immer mehr, die sich fragen, ob wir und unser Land dem ungebremsten Ansturm auf Dauer gewachsen sind. Ob der Staat noch seiner Verantwortung für das eigene Volk gerecht wird, wenn er offensichtlich in vielen Fällen gar nicht mehr weiß, wer zu uns kommt und sehenden Auges rechtsfreie Räume entstehen. Viele treibt die Sorge um, dass das Willkommen in Ablehnung, ja Feindseligkeit umschlagen könnte aus schierer Überforderung und das Ganze zu einem Bumerang wird, der dem fremdenfeindlichen Mob noch mehr Auftrieb gibt.

So berechtigt, wie mir scheint, diese Sorgen sind, sollten wir als Christen niemals den Blick der Barmherzigkeit verlieren für die, die Schreckliches durchgemacht haben und auf unsere Hilfe angewiesen sind. Am 8. Dezember beginnt das von Papst Franziskus ausgerufene „Jahr der Barmherzigkeit“, das uns helfen soll, diesen Schlüsselbegriff des Evangeliums neu zu entdecken: als Kirche, aber auch für uns ganz persönlich. Unter diesen Leitgedanken haben wir daher auch diese Weihnachtsausgabe von „Gemeinsam“ gestellt. Einmal mehr hoffen wir, dass Sie dieses Heft mit Gewinn zur Hand nehmen.

Von ganzem Herzen wünschen wir vom Seelsorge- und Redaktionsteam ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und Gottes segensreiches Geleit für das Jahr 2016.

Ihr

Pfr. Bodo Windolf



Pfr. Bodo Windolf

Inhalt

1	Titel/Thema: Barmherzigkeit
2, 3	Kirchenzentren Editorial
4 - 7	Leben in Christus Erlöser
8	Kindertagesstätten
9 - 13	Leitartikel: „Barmherzigkeit ...“
14 - 15	Kinder und Familie
16 - 17	Heilige: Philipp Neri
18 - 22	Terminkalender
23	Buchbesprechung
24	Kunst
25 - 26	Erwachsenenbildung
27 - 29	Spiritualität: Madeleine Delbrel
30	Jugend
31	Caritas
32	Geistliche Angebote
33 - 34	Kirchenmusik
35	Polnische Kath. Gemeinde
36 - 38	Aus aktuellem Anlass: Suizid
39	Taufe, Hochzeit, Verstorbene
40	Gottesdienstordnung

Christus-Erlöser-Fest in St. Philipp Neri

Dieses Jahr wurde das traditionelle Fest am 27.9. in St. Philipp Neri mit einer feierlichen Eucharistie und anschließendem Imbiss im Pfarrsaal gefeiert.



Fast 500 Gläubige drängten sich in der Kirche und im Vorraum, konnten aber nach der Messe bei Getränken und Leberkäs-Semmeln in und um das Pfarrzentrum herum entspannen und miteinander reden.

M. Steininger



Bergmesse am 19.9. auf der Goglalm

Auch dieses Jahr fand eine Bergmesse unserer Pfarrei statt, diesmal aber auf der Goglalm am Spitzstein, die unmittelbar neben dem Parkplatz in 1150 m Höhe liegt.

Pfarrvikar David Mehlich feierte die Messe, die von der Bläsergruppe „Vintage Brass“ begleitet wurde. Und danach gab es Essen in und vor der Hütte. Alles in allem – trotz des kühlen und trüben Wetters – für die über 50 Teilnehmer ein schönes Erlebnis.

M. Steininger

Ramadama in St. Philipp Neri

Am Samstag, den 12.9., war es wieder einmal so weit: Zahlreiche Helfer brachten das Pfarrzentrum wieder auf Hochglanz und ließen sich die Brotzeit schmecken.



Betriebsausflug nach Maria Eck und Adelholzen

Am 24. September ging es um 8.00 Uhr mit unseren Sekretärinnen, Buchhalterinnen, Hausmeistern, Kirchenmusikern und Seelsorgern los zum Betriebsausflug ins bayerische Oberland.

Zuerst fuhren wir nach Maria Eck. In der Wallfahrtskirche feierten wir gemeinsam die Messe und bekamen anschließend von Pater Christian eine Kirchenführung. Nach dem Mittagessen im Klostergasthof ging es weiter nach Adelholzen.

Dort wurden wir durch das Werk geführt und durften die neuesten Produkte probieren. Mit einem Zwischenhalt im Café Dinzler ging es dann wieder heimwärts.

Elisabeth Dorn



Rückschau

Sommerkonzert „Summertime ...“

... and the living is easy. – Mit diesem Gershwin-Klassiker ging's los: Am 30. Juli bei sommerlichen Abendtemperaturen präsentierten Jugendliche und junge Erwachsene aus unserer Pfarrei – nebst Gästen der Schwabinger „buehne am J1“ – im Garten von St. Stephan ein buntes Showprogramm mit Songs von Leonard Cohen bis Johnny Cash, von Pop bis Musical.

Ein kleiner Appetitanreger für alles, was von „Testamentum“ im vergangenen Oktober bis „Anatevka“ im kommenden Februar im Musical-Genre im weitesten Sinne bei uns zu sehen und zu hören ist.

Br. Johannes Paul Decker



Aufführungen:

Fr/Sa	26./27.2.	20.00
So	28.2.	18.00
Fr/Sa	04./05.3.	20.00
So	06.3.	18.00

in St. Maximilian Kolbe

ANATEVKA – „FIDDLER ON THE ROOF“

Das Jahr 2016 erlebt eine erste große Koproduktion der Theatergruppe von St. Maximilian Kolbe (zuletzt „Die Verwandlung des Doktor Faust“) und der jugendlichen Musical-Darsteller von Christus Erlöser (zuletzt „Franky“ und „Testamentum“). Das Musical um den philosophierenden Milchmann Tevje basiert auf den Geschichten von Sholem Aleichem und erlebte seine Premiere am Broadway 1964 unter der Regie von Jerome Robbins. Die Musik von Jerry Bock und die Texte von Sheldon Harnick (deutsch: R. Merz und G. Hagen) gehören mittlerweile zu den Klassikern der Musical-Literatur, allen voran Tevjes sehnsüchtiges „*Wenn ich einmal reich wär*“.

Ort und Zeit der Handlung ist Anatevka, eine kleine jüdische Gemeinde in Russland, kurz vor der Revolution 1905. Juden und Christen, Tradition und Revolution stehen einander gegenüber. Tevje, der Vater von fünf Töchtern, die er solide zu verheiraten wünscht, zitiert aus Tora und Talmud, dass einem die Augen tränen. Jüdischer Humor und historische Tragik sind untrennbar ineinander verwoben.

Weitere Informationen unter: www.theatergruppe-muenchen.de

Br. Johannes Paul Decker

„FILM AB!“ – Der große Pfarrfasching im Januar in St. Maximilian Kolbe

2016 wird's ein früher Fasching! Und alles dreht sich um den Film: von Charlie Chaplin bis Disney, von Hollywood bis zu den Bavaria Film Studios – im großen Saal von St. Maximilian Kolbe.

Am Freitag, den 29. Januar sind ab 15.00 Uhr die jüngeren Kinder und ab 17.30 Uhr die Schulkinder eingeladen. Am Samstag, den 30. Januar öffnet sich der Kinovorhang zum großen Faschingsball um 20.00 Uhr (Einlass ab 19.30 Uhr).

Live-Musik, Speis und Trank und selbstverständlich Eis und Popcorn. Die besten Kinokostüme werden prämiert!

Br. Johannes Paul Decker



Foto: Tim Steinkopf



Zisterne und Solaranlage zum Betrieb der Pumpen

Brunnenprojekt Tansania erfolgreich!

Das von Spenden unserer Pfarrei getragene Brunnenprojekt ist erfolgreich zu Ende gegangen: Die Bohrung ist in 110 m Tiefe auf Wasser gestoßen, das über Rohre in eine riesige Zisterne auf dem Berg hinaufgepumpt und von dort in die einzelnen Häuser geleitet wird. In dieser Tiefe ist sehr viel Wasser vorhanden, so dass künftig immer genug Wasser vorhanden sein wird, und genug Licht für die Solaranlage gibt es auch, die die Pumpen mit Strom versorgt.

Frau Dr. Kanthack (dr.kanthack@gmx.de) hat vor kurzem das Missionsprojekt in Tansania besucht und steht gerne für weitere Informationen zur Verfügung. Ein Dankeschön an sie für ihre Initiative und ihre Bemühungen.

Die Kosten von ca. EUR 15.000 konnten mit den Spenden beinahe beglichen werden – herzlichen Dank allen Spendern. Den Rest von ca. EUR 4.000 hoffen wir noch durch weitere Spenden aufbringen zu können.

Wenn Sie helfen wollen, finden Sie hier das Spendenkonto:

Kath. Kirchenstiftung Christus Erlöser

IBAN: DE60 7509 0300 0002 1524 44

Verwendungszweck: Wasserprojekt Tansania"

Michael Steininger

35 Jahre Grundsteinlegung St. Monika



Behelfskirche (rechts) und Kindergarten (links)

Am Kirchweihsonntag, den 18.10., wurde in St. Monika im Rahmen des Festgottesdienstes die neue Bronze-Ablage für das Evangeliar geweiht und die Grundsteinlegung der Kirche vor 35 Jahren gefeiert.

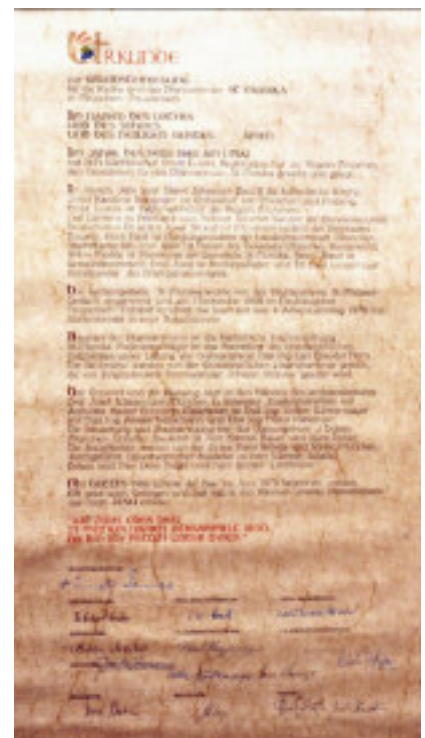
Im Foyer des Pfarrzentrums waren Fotos von den Anfängen von St. Monika und der Grundsteinlegung der Kirche ausgestellt, von denen wir hier einige zeigen.



Grundsteinlegung am 1.5.1980 durch Regionalbischof Ernst Tewes. Rechts daneben Gründungspfarrer Anton Merkle, noch weiter rechts Kaplan Erich Schmucker



Die neue Evangeliar-Ablage



Urkunde zur Grundsteinlegung am 1.5.1980

Lebensmittelausgabe für Bedürftige in Christus Erlöser



Ungefähr 3 Euro kosten die 4 Lebensmittel, die wöchentlich an Bedürftige ausgegeben werden. Jeden Dienstag können die Berechtigten in St. Stephan Lebensmittel empfangen: einen Liter Milch, ein Päckchen Butter, ein Toastbrot und ein Päckchen Salami oder Käse.

Nur ein Tropfen auf den heißen Stein, aber für viele Menschen eine Hilfe, den Alltag zu bewältigen.

Wir bitten Sie, uns bei der Finanzierung zu unterstützen. Mit nur € 12 schenken Sie einer Person einen Monat lang die nötigen Grundnahrungsmittel.

Sie können ihre Spende jederzeit in einem unserer Büros abgeben oder auf unser Konto überweisen:

Empfänger: Kirchenstiftung Christus Erlöser

IBAN: DE60 7509 0300 0002 1524 44

Verwendungszweck: Lebensmittelausgabe St. Stephan

Esther Steinkopf



Alphakurs 2016

Aussendungs-Gottesdienst:
Samstag, 20. Februar,
18.30 Uhr in St. Maximilian
Kolbe

Kurstermine:
jeweils dienstags 19.00 Uhr
in St. Stephan:

23. Februar

1.+ 8.+ 15.+ 22. März

5.+ 12.+ 19.+ 26. April

3. Mai

Treffen für Hauskirchen-
Interessierte: 10. Mai

Alphawochenende:

Fr.-So. 22. – 24. April

im Pallottihaus, Freising

Klaus-Peter Jüngst

Lektoratsbeauftragung von Martin Brummer



Martin Brummer stammt aus dem Kirchenzentrum St. Monika, wo er viele Jahre in der Jugendarbeit und als Ministrant tätig war.

Im Sommer 2014 trat er in das Priesterseminar St. Johannes der Täufer in München ein und absolvierte zunächst ein Vorbereitungsyear für das Studium. Seit Sommer 2015 studiert er katholische Theologie im Studienhaus St. Lambert in Lantershofen (Bistum Trier), einem interdiözesanen Seminar für die Priesterausbildung auf dem 3. Bildungsweg.

Am Sonntag, den 24.1., wird Herr Brummer im Rahmen seines Studiums und Ausbildungsweges in der Pfarrkirche St. Lambertus zu Lantershofen die Beauftragung zum Lektorendienst empfangen.

Am Sonntag, den 24.1., wird Herr Brummer im Rahmen seines Studiums und Ausbildungsweges in der Pfarrkirche St. Lambertus zu Lantershofen die Beauftragung zum Lektorendienst empfangen.

Er schreibt: „Ich bitte Sie alle herzlich um Ihr Gebet. Voll Freude danke ich allen von ganzen Herzen, die mich bisher begleitet haben und hoffe, dass wir auch künftig einen gemeinsamen Weg gehen werden.“

Wir wünschen Herrn Brummer Gottes reichen Segen für seine weitere Ausbildung und seinen künftigen Dienst in der Kirche.

Was ist eine Lektoratsbeauftragung?

Die Lektoratsbeauftragung ist die erste bischöfliche Beauftragung eines Seminaristen auf dem Weg zum Priesteramt und stellt neben dem Eintritt ins Seminar den ersten großen Schritt in Richtung Weihe dar. Die Beauftragung geht auf die früheren sog. „niederen Weihen“ zurück.

Zur Beauftragung des Lektorendienstes sprechen die Kandidaten vor dem Bischof ihr erstes „ad sum“ – „hier bin ich“. Sie treten dabei in die Reihe derer ein, die das Wort Gottes im Vortragen der Lesungen in der Eucharistiefeier verkünden und es mit ihrem Leben bezeugen.

Kindertagesstätte St. Jakobus im neuen Gebäude

Die neue Kindertagesstätte in der Pfarrei Christus Erlöser bietet 124 Betreuungsplätze



Die Kinder der Tagesstätte St. Jakobus in München-Neuperlach sind am Montag, 12. Oktober 2015, in ihr neues Haus umgezogen: In dem Gebäude, das in zweieinhalbjähriger Bauzeit auf dem Gelände des ehemaligen Pfarrzentrums St. Jakobus entstanden ist, finden auf drei Geschossen vier Gruppen mit jeweils 25 Kindern von drei Jahren bis zur Einschulung sowie zwei Krippengruppen mit je zwölf Kindern Platz.



Bei dem Bau der neuen Kindertagesstätte wurde besonderer Wert auf Ökologie und Nachhaltigkeit gelegt. So unterschreitet das nach Süden ausgerichtete und vom Architekturbüro Hlawaczek entworfene Gebäude die gesetzlichen Auflagen bei der Energieeinsparung um rund 20 Prozent, ist an das örtliche Fernwärmenetz angeschlossen, verfügt über eine Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung und ein Dach mit extensiver Begrünung. Durch einen Aufzug ist das Gebäude über alle Stockwerke hinweg barrierefrei erschlossen und verfügt zudem über eigene Räume für die frühkindliche Förderung.



In dem Gebäude ist auch eine Küche untergebracht, die neben den Kindern in St. Jakobus noch die drei weiteren Kindertagesstätten der Teilgemeinden der Pfarrei Christus Erlöser – St. Maximilian Kolbe, St. Monika und St. Philipp Neri – mit frisch zubereiteten Mahlzeiten künftig versorgen kann. Die Innenräume der Kindertagesstätte St. Jakobus schmücken Werke des Künstlerpaares Lutzenberger. Einen großen Stellenwert in der Planung nahm auch der neu gestaltete Spielplatz ein. Er ist unterteilt in einen Bereich für Kinder ab drei Jahren mit mehreren Geräten, Sand- sowie Wasserspielfläche und einen eigenen Spielbereich für jüngere Kinder, und lässt sich in großen Teilen mit Sonnensegeln beschatten.

Kurz vor dem Umzug der Kinder in die neue Kindertagesstätte segnete Pfarrer Windolf am 8.10. im Beisein von allen Erziehern und weiteren am Bau beteiligten Personen das neue Gebäude und die einzelnen Räume – siehe dazu die Fotos oben und unten. Die offizielle Einweihung wird erst im nächsten Jahr stattfinden.

Mit dem Abbruch der alten Kindertagesstätte soll Ende Oktober begonnen werden, so dass ab Frühjahr 2016 auf deren Grund das Gebäude für die neue Kapelle und pfarrlichen Räume entstehen kann. Ein neu gestaltetes Forum wird beide Bauten zu einem städtebaulichen Ensemble verbinden.

Quelle:

Mitteilung der Pressestelle des Erzbischöflichen Ordinariats München vom 06.10.2015



Barmherzigkeit – ein Leitbegriff der biblischen Botschaft

In dem 2013 veröffentlichten Buch „*Barmherzigkeit: Grundbegriff des Evangeliums – Schlüssel christlichen Lebens*“ von Walter Kardinal Kasper stellt dieser gleich im Vorwort fest, wie erschreckend unterbelichtet das Thema Barmherzigkeit in der bisherigen theologischen Literatur sei, wo es katastrophalerweise nur als Randthema vorkomme.

Dieser Ausfall an theologischer Reflexion über ein Grundwort der Hl. Schrift hat nach Kasper verheerende Folgen. Das, was *biblisch* mit Barmherzigkeit gemeint ist, komme oftmals gar nicht wirklich in den Blick. So verkomme Barmherzigkeit oftmals zu einer „*soften Pastoral und Spiritualität und zu einer blut- und kraftlosen Weichheit, der jede Entschiedenheit und jedes klare Profil abgeht, die es nur jedem irgendwie recht machen will.*“ Auch wenn eine solche weiche Praxis als Reaktion auf eine unbarmherzig rigide legalistische Praxis verständlich sei, werde Barmherzigkeit doch zur „*Pseudobarmherzigkeit, wenn in ihr nichts mehr zu spüren ist von der Erschütterung vor dem heiligen Gott, seiner Gerechtigkeit und seinem Gericht.*“ Als Fazit formuliert Kasper: „*Wir stehen also vor der Aufgabe, die Barmherzigkeit aus ihrem Aschenputtel-Dasein, in das sie in der traditionellen Theologie geraten ist, wieder herauszuholen. Das muss geschehen, ohne dem banalen und verharmlosenden Bild vom ‚Lieben Gott‘ zu verfallen, das Gott zum gutmütigen Kumpel macht und die Heiligkeit Gottes nicht mehr ernst nimmt.*“ (S. 19 u. 22)

Will man demnach zu einem dem Zeugnis der Hl. Schrift gerecht werdenden Verständnis von *Barmherzigkeit* gelangen, muss über ein weiteres Wort nachgedacht werden: nämlich über *Gerechtigkeit*. Ohne Gerechtigkeit droht eine Verharmlosung, Missdeutung, ja ein Missbrauch des Wortes „Barmherzigkeit“. Daher gilt es, sich bewusst zu machen, dass es in unserer Welt nicht nur den *Schrei nach Barmherzigkeit* gibt, sondern angesichts des abgrundtief

Bösen, angesichts himmelschreiender Ungerechtigkeiten auch den *Schrei nach Gerechtigkeit*. Das ganze Alte Testament, besonders die Psalmen, sind voll davon. Das schließt ein: sie sind voll auch von harten *Gerichtsworten* gegen die Übeltäter. So bei den alttestamentlichen Propheten, so auch bei Jesus selbst. Ein Begriff von Barmherzigkeit, der das *Erfordernis der Gerechtigkeit* außer Acht ließe und damit Ungerechtigkeit verharmlosen oder gar tolerieren würde, wäre Verrat. Verrat an den Opfern zugunsten der Täter; Verrat an Gott, den man damit unweigerlich zum Komplizen des Bösen stempeln würde. Kardinal Kasper drückt es so aus: „*Die*



Barmherzigkeit © Dieter Schütz / pixelio.de

Bibel überbietet den Schrei nach Gerechtigkeit mit dem Ruf nach Barmherzigkeit. Sie versteht die Barmherzigkeit als die Gott eigene Gerechtigkeit. Sie ist als Überbietung, nicht als Unterbietung der Gerechtigkeit das Herz der biblischen Botschaft.“

(S. 27)

Der Gott des Alten ist der Gott des Neuen Testaments

Ein weitverbreitetes Vorurteil besagt, der Gott des Alten Testaments sei ein zorniger, rächender, strafender und daher letztlich unbarmherziger Richtergott; und erst der Gott des Neuen Testaments, der Gott Jesu Christi sei ein Gott nachsichtiger Güte und Barmherzigkeit. Schauen wir uns die Sache ein wenig genauer an. Die ganze heilige Schrift, gerade auch das AT, zeigt uns keinen *a-pathischen* (abgeleitet von π = Leiden), also leidlos-gleichgültig über der Erde thronenden, sondern einen *sym-pathischen*, wörtlich: einen mit-leidenden Gott, voll zärtlichster Liebe für den Menschen, parteiisch und leidenschaftlich engagiert zugunsten der Schwachen, Ausgebeuteten und Entrechteten, zornig und dem

Bösen entgegentretend gegenüber den Übeltätern.

Der wichtigste Ausdruck für Barmherzigkeit im AT ist *hesed*. Es bedeutet so viel wie *unverdiente Gunst, Freundlichkeit, Huld, Gnade, Barmherzigkeit*, nicht nur als Gefühl, sondern als aktive Zuwendung Gottes zum Menschen über alles Erwar- ten hinaus. Was immer Gott tut, hat seinen Ur- sprung in Gottes *hesed*, ist leidenschaftliches En- gagiertsein Gottes zugunsten des Menschen.

Als Beleg seien nur zwei Stellen angeführt. Unmit- telbar nachdem das Volk Israel den gerade am Berg Sinai geschlossenen Bund durch die Anbe- tung des goldenen Kalbs gebrochen und Mose bei Gott Fürsprache für die Abtrünnigen eingelegt hat, sagt Jahwe zu Mose: „*Ich gewähre Gnade, wem*



Barmherziger Samariter © Dieter Schütz / pixelio.de

ich will, und ich schenke Erbarmen, wem ich will (Ex 33,19). Die Barmherzigkeit, die Gott unermü- dlich dem Sünder schenkt, entspringt seiner souve- ränen Freiheit. Weder ist er einem Schema aus- gleichender Gerechtigkeit unterworfen, noch han- delt er aus bloßer Willkür; vielmehr entspringt diese durch nichts genötigte Barmherzigkeit einfach sei- nem innersten Wesen und Wollen.

Am schönsten zeigt Gott in einer weiteren Offen- barung sein innerstes Herz. Über sich selbst ruft er aus: „*Jahwe ist ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig, reich an Huld und Treue*“ (Ex 34,6). Man kann diesen Satz wohl mit Recht als die

zentrale Aussage Israels über das Wesen seines Gottes ansehen. Er durchzieht das ganze Alte Tes- tament, wird immer wieder so oder so ähnlich wie- derholt; ist gleichsam *das Credo* Israels, die alttes- tamentliche *Selbstdefinition* Gottes. Was das Got- tesvolk hier ausdrückt, ist das Ergebnis der Gottes- erfahrung in der eigenen Geschichte. Davon kann nicht spekulativ, sondern nur narrativ, erfahrend, erzählend und bezeugend die Rede sein.

Einen der Höhepunkte alttestamentlicher Offenba- rung der Barmherzigkeit Gottes finden wir beim Propheten Hosea. Eigentlich ist die Untreue Israels zu groß geworden. Es ist so sehr „zur Dirne“ ge- worden, dass es gar keinen Anknüpfungspunkt mehr gibt für eine Fortsetzung des Bundes (vgl. Hos 11,1-4.7). Doch in dieser Dramatik der ange- drohten endgültigen Verwerfung Israels kommt es zur dramatischen Wende in Gott selbst: „*Mein Herz kehrt sich gegen mich*“ (Hos 11,8). Gottes Herz, Gottes Erbarmen – hebr. *rachamim* (wörtl. *Einge- weide*); von *rechem* (*Mutterschoß*) – wendet sich gegen sich selbst, gegen das Eigentlich-Strafen- Müssen. An die Stelle des Vernichtungsumsturzes gegen Israel tritt der „Umsturz“ in Gott selbst. Sein gerechter Zorn, der eigentlich strafen müsste, weicht aus je größerer Liebe seinem Mitleid und seiner Barmherzigkeit.

All das ist nun aber keineswegs eine Verharmlo- sung des Bösen, so als wäre Gott ein etwas trotteliger „alter Mann mit Bart“, dessen Barmherzigkeit großzügig Fünfe gerade sein ließe und das Böse nicht so ernst nähme. Gottes Zorn (der mit unkon- trollierten Emotionen selbstverständlich nicht das mindeste zu tun hat) ist letztlich nichts anderes als die Kehrseite seiner Liebe, wenn sie auf Verweige- rung von Liebe stößt. Er ist Ausdruck der Partei- nahme für das Gute, für die Opfer von Bösem, für die Gerechtigkeit. Dieser Glaube, dass Gott auch gerecht ist und den, dem Unrecht widerfährt, nicht achselzuckend im Regen stehen lässt, dass er da- her dem Guten das Gute lohnt und dem Bösen das Böse strafend vergilt, ist genau so bestimmend für das alttestamentliche Gottesbild wie seine Barm- herzigkeit.

Dies ist für den frommen Juden aber nicht Anlass zu Angst und Furcht vor einem strafenden Gott, sondern Grund zur Hoffnung. Wo der Mensch

selbst als der Schwache sich ohnmächtig erfährt gegenüber dem Unrecht, das ihm widerfährt, weiß er, dass Gott es ist, der dem Rechtlosen sein Recht verschaffen wird. Das Böse und die Ungerechtigkeit wird nie und nimmer am Ende triumphieren, sondern vom heiligen und gerechten Gott in die Schranken gewiesen.

Die Barmherzigkeit Gottes steht also keineswegs für eine *billige Gnade* (Dietrich Bonhoeffer), daher auch nicht im Widerspruch zu seiner *Gerechtigkeit*. Vielmehr ist sie gewissermaßen die Gnadenfrist, die Gott dem Sünder gewährt, um sich zu bekehren. Letztlich *ist* sie die Gnade zur Bekehrung. Sie steht im Dienst der *Gerechtigkeit*. Sie sprengt die Logik von Schuld und Strafe, erreicht aber ihr Ziel nur, wenn sie den Menschen auch *gerecht macht*. Eine Barmherzigkeit, die es dulden und zulassen würde, dass der Sünder sich im Zustand der Sünde einrichtet, um weiterhin ungestraft Böses verüben zu können, wäre absurd, ja pervers. Barmherzigkeit ist die *Weise*, wie Gott *gerecht* ist und seine Gerechtigkeit im Menschen zur Geltung bringen möchte. Sie ist Ausdruck jener herzerreißenden Liebe, die *den Sünder liebt* und *die Sünde hasst*. Diese Barmherzigkeit zu loben und zu preisen werden die Psalmen nicht müde.

„Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer“

Diese Botschaft des Alten Testaments nimmt Jesus auf und vollendet sie. Noch klarer und eindeutiger steht bei ihm die Barmherzigkeit im Zentrum seiner Predigt und seines Handelns. „*Lernt verstehen, was es heißt: Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer*“ (Mt 9,13). Auf den Vorwurf hin, er gebe sich mit stadtbekanntem Sündern ab, mit anderen Worten: er verkehre mit den Feinden Gottes, erzählt er die Gleichnisse vom verlorenen Schaf und vom barmherzigen Vater. Den Gesetzes- und Gerechtigkeitsfanatikern, die eine beim Ehebruch auf frischer Tat ertappte Frau steinigen wollen, beschämt er mit dem Satz: „*Wer von euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein.*“ Dann aber wendet er sich auch der Frau zu: „*Auch ich verurteile dich nicht. Aber nun geh, und sündige nicht mehr*“ (Joh 8,11). Unübersehbar ist hier das schon genannte Ziel der Barmherzigkeit ausgesprochen: den Sünder zur Umkehr zu bewegen und ihm einen Weg zum Guten und zur Gerechtigkeit hin zu eröffnen und zu ermöglichen.

Das Erschütternde am Leben Jesu ist, dass es gerade seine Botschaft und seine Werke der Barmherzigkeit waren, die teils heftigen Widerspruch weckten, als skandalös galten und mit ein Grund für seine Hinrichtung wurden. Aber gerade hier am Kreuz erreicht die Barmherzigkeit Gottes ihre tiefste Tiefe, ihre unauslotbare Größe und Schönheit. Gerade die schrecklichste Tat der Menschen wird zum unüberbietbaren Erweis einer Barmherzigkeit,



Barmherzigkeit © Dieter Schütz / pixelio.de

die alle Schuld der Menschen aller Orte und Zeiten stellvertretend auf sich nehmen, in sich gleichsam ertränken und in Erlösung verwandeln will. Die *böse Tat des Menschen* wird zur *erlösenden Tat Gottes* und so zum universalen Angebot barmherzigen Verzeihens durch ihn. „*Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun*“, ist die Absolutionsformel für alle, die sich unter das Kreuz stellen und von ihm her Vergebung erhoffen.

Wie uns der Teufel reitet ...

Wie aber kommt nun Gottes Barmherzigkeit *in mir* an ihr Ziel. Meiner Ansicht nach gehört zu den verhängnisvollen Eigenarten unserer Zeit, dass wir uns der Barmherzigkeit Gottes dadurch geradezu *unbedürftig* machen, dass wir Schuld nicht mehr als *Schuld* anerkennen. Sie wird als das Normale deklariert – das bisschen Lügen und Betrügen in Geldsachen, in der Ehe, ..., tut doch fast jeder. Sie wird wegpsychologisiert – bei dieser Kindheit *musste* er ja so werden. Sie wird bagatellisiert – das ist doch nur Schwangerschaftsgewebe, was du da wegmachen lässt. Verantwortung für Schuld wird delegiert: an unseren Gen-Pool, für den wir ja nichts können;

an das Milieu und die Erziehung, die mich so gemacht haben, wie ich nun einmal bin. Der Autor Heiko Ernst hat in einem unterhaltsamen Buch „*Wie uns der Teufel reitet*“ unter der Kapitelüberschrift „Ego me absolvo“ – „Ich spreche mich (selbst) los“ – eine Litanei von mehreren zeitgemäßen Ausreden

Psalm 103

„Der Herr ist barmherzig und gnädig,
langmütig und reich an Güte ...

So weit der Aufgang entfernt ist vom Untergang,
so weit entfernt er die Schuld von uns.“

(Ps 103, 8.12)

aufgezählt, mit denen wir uns selbst *ent-schulden* – und damit gar nicht mehr der Vergebung durch Gottes Barmherzigkeit zu bedürfen meinen.

Die ehrliche Selbsterkenntnis, was die persönliche Schuld und Verantwortung für das eigene Tun betrifft, will schon hier und jetzt eingeübt sein. Sie ist Voraussetzung dafür, dass Gottes Barmherzigkeit nicht ins Leere geht, sondern in mir Umkehr ermöglichen, Verzeihung schenken und so mich *gerecht* machen kann – schon jetzt in diesem Leben und zuletzt jenseits der Todesschwelle, wenn ich ihm mein Leben zurückgebe.

Pfr. Bodo Windolf

Das Heilige Jahr der Barmherzigkeit beginnt am 8. Dezember

Er wohnt im Gästehaus, isst mit seinen Angestellten und mag auch sonst keinen Prunk. Er besucht die Flüchtlinge in Lampedusa und wäscht den Insassen im Jugendgefängnis die Füße. Er steht für eine „verbeulte Kirche“, für eine Theologie auf den Knien. Am 11. April hat Papst Franziskus ein außerordentliches Heiliges Jahr ausgerufen, das „Jahr der Barmherzigkeit“. Es wird am 8. Dezember 2015 beginnen und endet am 20. November 2016, am letzten Sonntag des Kirchenjahres, dem Christkönigsfest.

Mit der Proklamation des Heiligen Jahres setzt Franziskus – der Name ist bereits Programm – ein starkes Zeichen: Das Heilige Jahr – so der Papst – sei der Aufruf an die Kirche, das Evangelium der Barmherzigkeit Gottes allen Menschen zu bringen. Der Starttermin ist eine Einladung, das mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil begonnene Werk fortzusetzen, welches vor 50 Jahren, am 8. Dezember 1965 seinen Abschluss fand.

Wissenswertes rund ums Heilige Jahr der Barmherzigkeit

HEILIGES JAHR

Der Begriff *Heiliges Jahr* (lat.: *Annus Sanctus*) meint ein besonderes Jahr der Umkehr und des Pilgerdaseins. Erstmals hat Papst Bonifaz VIII. im Jahr 1300 zum Jubiläum der Geburt Jesu ein Heiliges Jahr ausgerufen, das nächste Jubiläumsjahr sollte 100 Jahre später folgen. Der Rhythmus wurde aber schon bald verkürzt. Bereits Clemens VI. änderte ihn 1350 auf alle 50 Jahre; im 15. Jahrhundert wurde er dann auf 25 Jahre dauerhaft festgelegt – unter anderem auch deshalb, weil die Menschen sonst kaum Gelegenheit hätten,

bei der damals niedrigen Lebenserwartung ein Heiliges Jahr zu erleben. Das letzte Heilige Jahr feierten die Christen zur Jahrtausendwende.

AUSSERORDENTLICHES HL. JAHR

Neben dem festen Rhythmus Heiliger Jahre berief Pius XI. zum 1900. Todestag Jesu 1933 ein außerordentliches Heiliges Jahr ein. Dies hat 50 Jahre später Johannes Paul II. nochmals aufgegriffen, als er 1983 erneut ein außerordentliches Heiliges zum 1950. Jahresgedächtnis des Erlösungswerkes Christi ausrief. Insgesamt gab es noch

weitere außerordentliche Heilige Jahre, die teilweise weltweit (65) oder in den Ortskirchen (21) gefeiert wurden. Das jetzige Jahr der Barmherzigkeit ist ebenfalls ein „außerordentliches“ Heiliges Jahr.

JUBELJAHR IM ALTEN TESTAMENT

Im Alten Testament gab es die Tradition des Jubeljahres, das jeweils im 50. Jahr, also nach siebenmal sieben Jahren, neu ausgerufen wurde. (Auf diesen zeitlich großen Abstand ist übrigens auch unsere Redensart „*Das passiert nur alle Jubeljahre*“ zurückzuführen.) Die Feier

des Jubeljahres wurde von der Vorstellung geleitet, dass die Geschichte einen neuen Anfang mache – damit verbunden ein genereller Schuldenerlass und Besitzausgleich für alle Israeliten (vgl. Lev 25,1-28 und Dtn 15,1-6). Der Begriff „Jobel“ im Alten Testament bezog sich in erster Linie auf den Schall der Schofar-Hörner, die das Jahr einberiefen. In der lateinischen Bibelübersetzung der Vulgata wurde der Begriff mit „Jubiläum“ (annus jubilei) wiedergegeben.

VERSÖHNUNG UND VERGEBUNG

Der Versöhnungsgedanke wird erstmals für das Heilige Jahr 1475 festgelegt. Bereits in der dafür verfassten Einberufungsbulle Pauls II. vom 19. April 1470 wird das Jahr als ein Jahr des „vollkommenen Sünden-nachlasses, der Gnade und der Versöhnung des Menschengeschlechts mit unserem gnädigsten Erlöser“ bezeichnet.

DAUER DES HEILIGEN JAHRES

Papst Paul II. verfügte 1470, dass ein Heiliges Jahr jeweils von einem bis zum nächsten Weihnachtsfest dauern solle. Für das Heilige Jahr 2015/16 hat Papst Franziskus festgelegt, dass das Jahr der Barmherzigkeit am 8. Dezember 2015 im Petersdom beginnt und am 20. November 2016, am Christkönig-Sonntag endet.

LOGO DES HEILIGEN JAHRES

Das Logo verbildlicht den Leitgedanken des Jahres. Das aus dem Lukasevangelium stam-

mende Motto „*Barmherzig wie der Vater*“ (Lk 6,36) lädt ein, die Barmherzigkeit nach dem Vorbild des Vaters zu leben. Dieser ruft dazu auf, nicht zu urteilen oder gar zu verdammen, sondern in geradezu maßloser Weise Liebe und Verzeihung zu schenken. Das Logo ist ein Werk des Jesuiten Marko I. Rupnik:



Es zeigt den guten Hirten/den Gekreuzigten, der sich den verlorenen Menschen auf die Schultern lädt. Die Szene ist von einer mandelförmigen Mandorla eingefasst. Diese in der antiken und mittelalterlichen Ikonographie beliebte Form deutet die gleichzeitige Präsenz der göttlichen und der menschlichen Natur in Christus an.

HEILIGES JAHR DER BARMHERZIGKEIT

Das Thema der Barmherzigkeit liegt Papst Franziskus sehr am Herzen. Schon als Bischof hat er sich das Wort gewählt, das

auch über seinem Dienst als Papst steht: „*Miserando atque eligendo*“, zu Deutsch: „*Mit Augen der Barmherzigkeit erwählt*“ (vgl. die Berufung des Zöllners, Mt 9,9). Unmittelbar nach seiner Wahl zum Papst verwies Franziskus auf das Wort der Barmherzigkeit: „*Es ist das Beste, was wir hören können; es ändert die Welt. Ein wenig Barmherzigkeit macht die Welt weniger kalt und viel gerechter. Wir haben es notwendig, diese Barmherzigkeit Gottes gut zu verstehen, dieses barmherzigen Vaters, der so viel Geduld hat.*“ (Angelusgebet, 17. März 2013). Und am 11. Januar 2015: „*Wir brauchen die Barmherzigkeit heutzutage so dringend, und es ist wichtig, dass die Gläubigen sie leben und in die verschiedenen Bereiche der Gesellschaft tragen. Vorwärts! Wir leben in der Zeit der Barmherzigkeit, das ist die Zeit der Barmherzigkeit!*“

INFOS UND VERANSTALTUNGEN

Der Vatikan hat eine Homepage zum Heiligen Jahr freigeschaltet: www.iubilaeummisericordiae.va, die auch in Deutsch abrufbar ist. Hier finden sich Informationen für die Teilnahme an den Großveranstaltungen mit dem Heiligen Vater sowie alle weiteren offiziellen Mitteilungen im Zusammenhang mit dem Jubiläum, unter anderem auch der Apostolische Brief zum Jubiläum der Barmherzigkeit vom 1. September 2015. Zu den Aktivitäten in Deutschland siehe: www.dbk.de/heiliges-jahr.

Leopold Haerst

Barmherzig wie der Vater

Weißt du, was das Wort "BARMHERZIGKEIT" bedeutet? In der Kirche sprechen wir oft von der Barmherzigkeit Gottes, doch in unserem Alltag verwenden wir dieses Wort kaum noch. Dabei be-



schreibt es eine ganz wichtige Eigenschaft, die manche Menschen und vor allem auch Gott besitzt. Barmherzig ist jemand, wenn er mit

anderen mitfühlt, wenn jemand die Not des anderen sieht und versucht, demjenigen zu helfen. Das ist jedoch manchmal leichter gesagt als getan.

Papst Franziskus wird am 8. Dezember die Heilige Pforte im Petersdom öffnen. Damit beginnt das Heilige Jahr, in dem viele Menschen nach Rom pilgern werden. Dieses Jahr, das bis zum 20. November 2016 andauert, steht unter dem Motto "Barmherzig wie der Vater". Papst Franziskus will uns Christen daran erinnern, dass es unsere Aufgabe ist, die Not anderer Menschen zu sehen und ihnen zu helfen, so wie Jesus es selbst getan hat. Vielleicht kennst du ja die Geschichte vom blinden Bartimäus oder vom Zöllner Levi. Da hat Jesus es uns vorgemacht, dass wir uns für Kranke, Arme und Schwache einsetzen sollen.

Hast du denn eine Idee, wie du barmherzig zu anderen Menschen sein kannst? Gibt es z.B. in deiner Klasse ein Kind, das gemobbt wird und mit dem andere Kinder nicht spielen wollen? Oder was machst du, wenn ein älterer Mann in die U-Bahn einsteigt und kein Platz mehr frei ist?

Elisabeth Dorn

Wer darf an der Krippe stehen?

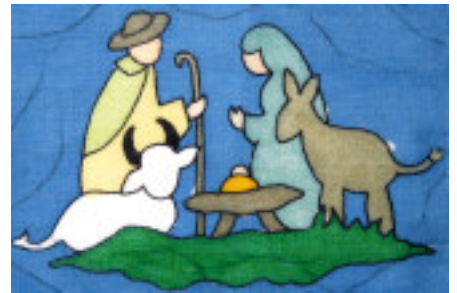
Als Josef mit Maria auf dem Weg nach Bethlehem war, rief ein Engel die Tiere heimlich zusammen, um einige auszuwählen, der Heiligen Familie im Stall zu helfen. Als Erster meldete sich natürlich ein Löwe: "Nur ein König ist würdig, dem Herrn der Welt zu dienen", brüllte er, "ich werde jeden zerreißen, der dem Kinde zu nahe kommt!" "Du bist mir zu grimmig", sagte der Engel.

Darauf schlich sich der Fuchs näher. Mit unschuldiger Miene meint er: "Ich werde sie gut versorgen. Für das Gotteskind besorge ich den süßesten Honig und für die Mutter stehle ich jeden Morgen ein Huhn!" "Du bist mir zu verschlagen", sagte der Engel.

Da stelzte der Pfau heran. Rauschend entfaltete er sein Rad und glänzte in seinem Gefieder. "Ich will den armseligen Schafstall prächtiger schmücken als König Salomon seinen Tempel!" "Du bist mir zu eitel", sagte der Engel.

Es kamen noch viele und priesen ihre Künste an. Vergeblich. Zuletzt blickte der strenge Engel noch einmal suchend um sich und sah Ochs und Esel draußen auf dem Felde dem Bauern dienen. Der Engel rief auch sie heran: "Was habt ihr anzubieten?"

"Nichts", sagte der Esel und klappte traurig die Ohren herunter, "wir haben nichts gelernt außer Demut und Geduld. Denn alles andere hat uns immer noch mehr



© Dieter Schütz/pixelio.de

Prügel eingetragen!" Und der Ochs warf schüchtern ein: "Aber vielleicht könnten wir dann und wann mit unseren Schwänzen die Fliegen verscheuchen!" Da sagte der Engel: "Ihr seid die Richtigen!"

Seitdem stehen Ochs und Esel an der Krippe.

Karl Heinrich Waggerl

Kinderaktion – Barmherzig wie der Vater

Schreibe uns, was du anderen Gutes getan hast oder was du dir für die kommende Zeit, vielleicht gerade für die Adventszeit, vornimmst! Schicke uns deine Ideen nach St. Maximilian Kolbe, Maximilian-Kolbe-Allee 18, 81739 München. Bitte vergiss nicht, deinen Namen und deine Adresse mit Telefonnummer darauf zuschreiben. Für die Teilnehmer gibt es tolle Preise zu gewinnen! Deine Ideen werden wir im kommenden Jahr 2016 in der Kirche ausstellen!

Familienwochenende 2015

Auch in diesem Jahr gab es vom Familienkreis St. Jakobus / St. Stephan wieder ein Familienwochenende. Die Vorfreude bei allen Kindern und Eltern ist über die Wochen immer mehr gestiegen.

Für die Kleineren gab es eine Gutenachtgeschichte und anschließend saßen die Erwachsenen zusammen und sangen mit Gitarrenbegleitung Lieder. Dabei haben wir immer sehr viel Spaß!



Am Samstag fanden vormittags und nachmittags Arbeitseinheiten mit dem Referenten statt, während die Kinder bastelten, Kicker, Tischtennis oder Billard spielten. Mittags wanderten wir zu einer kleinen Kapelle im Wald und machten dort Brotzeit. Wieder zurück im Haus gab es Kaffee und leckeren mitgebrachten Kuchen.

Am Freitag, den 16. Oktober zwischen 16.30 und 18.30 Uhr reisten alle Familien im „Jugendhaus St. Anna“ in Thalhausen an. Nach dem Abendessen fand ein gemeinsames Programm statt. Jedes Jahr haben wir ein Thema, zu dem sich die Erwachsenen zusammensetzen und über dieses sprechen, während die Kinder Spiele machen und basteln. Dieses Jahr lautete das Thema "Meuterei und frischer Wind auf hoher See – Pubertät". Der Referent, Wolfram Pscheidl, ging auf die Familiensituation mit pubertierenden Jugendlichen und Kindern ein und gab hilfreiche Tipps und Anregungen.



An beiden Abenden gestaltete Alexandra Jüngst für die, die wollten, eine kleine meditative Andacht, was mir persönlich immer sehr viel gibt.

Am Sonntag wurden dann die Zimmer geräumt und es fand unser alljährlicher Gottesdienst für Groß und Klein statt. Aus den Dankgebeten war deutlich zu hören, wie viel Spaß die Kinder und die Eltern wieder hatten.

Nach dem Resteessen fiel es allen sehr schwer, sich zu verabschieden. Tja, leider ist die Zeit schon wieder so schnell vergangen, wie sehr freuen sich alle auf nächstes Jahr!"

Christina Hempel



Weihnachtsrätsel

Verbinde alle Punkte der Reihe nach von Nummer 1 bis 50. Dann kannst das Bild genau erkennen.



**„Unser Philipp Neri
Pfarrer Wolfgang Marx zur
Wahl des Pfarrpatrons**

Es war der damalige Regionalbischof Ernst Tewes, der mir gegenüber den Wunsch geäußert hat, in München auch eine Pfarrei mit dem Namen des Hl. Philipp Neri zu haben. Ich war überrascht, gab zu bedenken, dass ich ja nicht gerade der lustige Typ wäre, den man sich für eine solche Pfarrei wünschen würde – aber es blieb dabei. Im November 1973 hat er dann selbst unser neues Gemeindezentrum St. Philipp Neri mit sichtlicher Freude eingeweiht.

Je länger je mehr hat sich herausgestellt, dass es genau die richtige Wahl war. Wir haben immer wieder neue Facetten in seiner Person entdeckt, viele geistige Anregungen bekommen und Stunden tiefer Freude erlebt.

Noch in einer anderen Hinsicht war die Wahl eine Fügung, denn der Hl. Philipp Neri hat ja einen Kreis unterschiedlicher Leute um sich versammelt – Junge, Alte, einfache Handwerker, Studenten und Adelige – und hat ihnen das Wort Gottes so lebendig ausgelegt, dass alle

St. Philipp Neri, der "Spaßvogel Gottes"

Philippus Neri, der „fröhliche Narr“, erblickte in Florenz am 21. Juni 1515 das Licht der Welt. Knapp drei Monate vorher war Teresa von Avila geboren; zwei Jahre später schlug Martin Luther seine Thesen an der Schloßkirche zu Wittenberg an.

Schon früh wurde Philipp von den Schriften Girolamo Savonarolas beeinflusst. Statt im Handelskontor seines kinderlosen Onkels die



kaufmännischen Geschäfte zu lernen, fasste er den herzhaften Entschluss, auf die zukünftige Erbschaft zu verzichten, nahm den Betelstab und wanderte fröhlichen Mutes nach Rom.

Philipp hatte Glück in Rom: Der Baron Caccia, wie Philipp Florentiner, vertraute ihm seine Kinder zur Erziehung an. In seiner Freizeit durchstreifte Philipp die Ewige Stadt. Dabei entdeckte er die Katakomben von San Sebastiano und das Urchristentum. Er fühlte sich so von Gottesliebe erfüllt, dass er ein Laienapostolat begann, das bald die ganze Kirche verwandeln sollte. Seine reformierende Wirksamkeit beruhte auf Demut und Geduld, auf Güte und Heiterkeit. Philipp verband seinen toskanischen Mutterwitz und übersprudelnden Humor mit den religiösen Anliegen der Menschen in den Spitälern, auf den Märkten, in den Handwerksquartieren, auch in Spelunken. Sein Erfolg war überwältigend, insbesondere bei der Straßenjugend, die sich gerne um ihn versammelte.

Zur Pflege der Genesenden und zur Betreuung der Rom-Pilger gründete Philipp eine Bruderschaft zur Heiligen Dreifaltigkeit. Da der Inquisition damals ein Laie, der so erfolgreich das Wort Gottes verkündete, verdächtig war, wurde Philipp von seinem Beichtvater gedrängt, Geistlicher zu werden. Mit 36 Jahren empfing Philipp die Priesterweihe. Seine Hauptaufgabe wurde der Beichtstuhl: Bis zu fünfzehn Stunden verbrachte er täglich darin. Trotzdem hatte er noch Zeit für die Seelsorge. In seiner ärmlichen Behausung fanden sich alle ein, die seinen Rat oder seinen Zuspruch suchten. Man wusste, dass er in den Herzen lesen konnte.



Die Kirche von Philipp Neri, die "Chiesa Nuova" mit dem Oratorium

Nach seiner Priesterweihe schloss sich Philipp den Geistlichen von San Girolamo della Carità an. Aus dieser Gemeinschaft wuchs das »Oratorium«; es wurde ein Ort der Begegnung, erstaunlicherweise zunächst nur für Laien: Es kamen junge Toscaner, Goldschmiede, ein Strumpfwirker, immer häufiger Adlige, elegante Höflinge, Sänger und Musiker vom päpstlichen Hof, auch Kardinäle. Philipp, der große Individualist, hatte seine Freude an diesen individuellen Typen und Begabungen. Man las die Heilige Schrift und betete, man musizierte und



sang, man diskutierte und scherzte. Das »Oratorium« zog immer mehr Menschen an. Philipp behielt zwar die Leitung, hielt sich aber im Hintergrund, blieb der große Anreger. Er hielt mit seinem »Oratorium« Umzüge in Rom ab, die, nicht zuletzt wegen Philipps deftiger Späße, bald stadtbekannt wurden.

Philipp hatte Kontakt mit den großen Heiligen seiner Zeit. Karl Borromäus war ein gern gesehener Gast; Ignatius von Loyola, Kamillus von Lellis und Franz von Sales suchten ihn auf. Philipp erlebte die Pontifikate von elf Päpsten. Gregor XIV. und Clemens VIII. waren seine Schüler, Pius IV. verschied in seinen Armen, Gregor XIII. küsste ihm ehrfurchtsvoll die Hand. Philipp schlug alle angebotenen Ämter und hohen Stellungen aus; zweimal ließ er dem Papst den ihm zugesandten Kardinalshut zurückgeben. Um seine Berühmtheit zu mindern, griff Philipp zu absonderlichen Mitteln: Er machte sich zum Narren, stellte kuriose Streiche an und gab sich selbst der Lächerlichkeit preis. Doch erreichte er damit das Gegenteil: Man nannte ihn »Mystiker im Narrenkleid«, »Spaßvogel Gottes« und schon zu Lebzeiten »Il Santo«, den »Heiligen«.

Philipp, der »Apostel Roms«, erreichte mit seiner heiteren Art mehr an kirchlicher Erneuerung im Zeitalter der Renaissance als der düstere Bußprediger Savonarola. Jener ließ Lauten, Gitarren, Spiegel und Masken, Bücher und Bilder verbrennen, Philipp dagegen war groß- und weitherzig. Sein Ziel war, den Menschen Freude zu bringen in der Schönheit der Natur und unter Melodien großer Musiker, aber »die wahre Freude dessen, der Frieden hat mit Gott«.

Philipp hielt nichts von traurigen Mienen. Den jungen Novizen sagte er bei einem Ausflug: »Eßt nur! Wenn ich sehe, wie es euch schmeckt, werde ich schon selber davon dick.« »Die Fröhlichen«, sagte er, »sind leichter auf dem Weg des geistlichen Lebens zu führen als die Schwermütigen.«

Philipp starb am Fronleichnamstag, am 26. Mai 1595. Am 12. März 1622 witzelten die Römer: »Heute hat der Papst vier Spanier und einen Heiligen kanonisiert.« Es waren dies: Ignatius von Loyola, Franz Xaverius, Theresa von Avila, Isidor der Arbeiter und – Philipp Neri.

Adolf Walter



fasziniert waren. So hat er eine Welle der Glaubenserneuerung ausgelöst, die die ganze Stadt Rom auf längere Sicht wieder aus den skandalösen Zuständen der Renaissancezeit heraus geführt hat.

Darum habe ich ihn auch als Vorbild der neokatechumenalen Gemeinschaften gesehen, die in unserer Pfarrei entstanden sind. Auch sie sind eine Antwort auf die gegenwärtige Krise der Kirche.

Zusammen mit anderen Initiativen wie dem Stefanuskreis und dem musikalischen Engagement des "Viva la Musica" – Ensembles haben sie der Pfarrei Schwung und innere Lebendigkeit gegeben, Bereitschaft geweckt und Gemeinschaft gestiftet, die für uns alle immer wieder zu einem beglückenden Erlebnis wurde.

Wolfgang Marx
ehemaliger Pfarrer
von St. Philipp Neri

Feiertage im Überblick		St. Maximilian Kolbe	St. Monika	St. Philipp Neri	St. Stephan St. Jakobus
Weihnachten					
Do 24.	Heiliger Abend				
	Ökum. Gottesdienst im GBH				15.00
	Kleinkindergottesdienst	15.00			
	Weihnachtsandacht für Kinder mit Krippenspiel			15.30	16.30
	Familienchristmette m. Krippenspiel	16.30			
	Christvesper		17.30		
	Christmette	22.30	22.00	22.30	22.30
Fr 25.	1. Weihnachtsfeiertag	11.00	09.00	11.00	09.00
Sa 26.	2. Weihnachtsfeiertag	11.00	09.00	11.00	09.00
So 27.	Fest der Hl. Familie Gottesdienst mit Familiensegnung	11.00	09.00	11.00	09.00
Silvester und Neujahr					
Do 31.	Silvester Eucharistie mit Jahresrückblick Gebet ins neue Jahr	23.00	17.00		17.00
Fr 01.	Neujahr	18.30		11.00	
Erscheinung des Herrn					
Di 05.	Vorabendmesse				18.30
Mi 06.	Gottesdienst mit Aussendung der Sternsinger	11.00	09.00	11.00	09.00
Bitte beachten Sie: Am 25.12., 26.12. und 27.12. sowie am 06.01. gibt es keine Abendmessen in St. Monika. Die Vorabendmesse in St. Maximilian Kolbe am 26.12. entfällt ebenfalls.					

Regelmäßige Angebote im Advent

Rorate-Ämter

- dienstags, 6.30 • PN
- mittwochs, 6.30 • MK
- donnerstags, 6.30 • S
- freitags, 6.30 • M

Die entsprechenden 8.00 Uhr Gottesdienste entfallen

Laudes

- montags, 7.00 • PN
7.30 • MK
- dienstags, 7.30 • MK
- mittwochs, 7.00 • PN
7.30 • MK
- donnerstags, 7.00 • PN
7.30 • MK
- freitags, 7.00 • PN
7.30 • MK
- samstags, 7.30 • MK

Vesper

- sonntags, 19.00 • GR
- freitags, 18.00 • MK

November

- Sa 21. 14.00 • MK
Eröffnung
Adventsbasar bis nach
der Abendmesse
- So 22. 10.00 • MK
Adventsbasar vor und
nach dem Gottesdienst
- Fr 27. 16.00-17.30 • MK
Kinderbibelstunde für
Grundschul Kinder

- Sa 28. 14.00 • S
Sternebasteln
für Familien
- Sa 28. 17.00 • MK
Kindermusical
„Die Zauberflöte“
- So 29. 09.00 • M
Familiengottesdienst
zum 1. Advent mit Ad-
ventskrantzsegnung und
anschl. Empfang im Saal
- So 29. 09.00 • S
Gottesdienst mit
Adventskrantzsegnung,
anschl. festlicher
Adventsfrühschoppen

So 29.	11.00 • MK Eröffnungs-GD zur Erstkommunion- Vorbereitung 2016
So 29.	11.00 • PN Gottesdienst mit Adventskranzsegnung

Fr 11.	16.00-17.30 • MK Kinderbibelstunde für Grundschul Kinder
So 13.	09.00 • M Gottesdienst mit anschl. Kirchenkaffee
So 13.	11.00 • MK Gottesdienst mit der Baldhamer Stub´n-Musi und Kindergottesdienst

Fr 18.	19.00 • S ABEND DER HOFFNUNG mit Empfang des Friedenslichts aus Bethlehem
Fr 18.	19.30 • PN Bibel und Leben
So 20.	18.00 • MK „Sein Name wird sein: Gott mit uns“ – Ein ad- ventliches Mysterien- spiel mit Chor und Or- chester. Leitung: Brigitte Schweikl-Andres und Br. Johannes Paul Decker
Mo 21.	16.30 • MK Bibelkreis
Do 31.	17.00 • M Jahresschluss- gottesdienst, im An- schluss Musik mit Violoncello (Pfr. Bodo Windolf) und Orgel (Patricia Ott)

Dezember

Di 01.	14.30 • MK Adventsfeier der Senioren
Mi 02.	16.00-17.15 • PN Adventsstunde für Kinder
Do 03.	14.00 • M Krankensalbungs- Gottesdienst mit anschl. Empfang im Saal
Sa 05.	18.30 • M Gemeinsamer Gottes- dienst der deutschen und der polnischen Gemeinde zum Jahr der Barmherzigkeit
So 06.	11.00 • PN Aufnahme der neuen Ministranten
So 06.	18.00 • MK Advent-Event - ein musikalischer Abend mit Jugendlichen aus unserem Dekanat
Mi 09.	16.00-17.15 • PN Adventsstunde für Kinder
Do 10.	17.00 • PN Adventlicher Wortgottesdienst des Kindergartens PN

So 13.	11.00 • PN Kindergottesdienst
So 13.	16.00 • MK „Die Freude der Völker über die Christgeburt“ - Krippendarstellungen aus aller Welt – Diavor- trag mit Musikbeispie- len von Ursel Lützelner
Di 15.	19.00 • DBK Ökum. Andacht mit anschl. Bibelteilen: 1 Sam 1,1-20
Mi 16.	16.00 • PN Adventsstunde für Kinder
Do 17.	14.30 • PN Senioren-Nachmittag Adventsfeier in vor- weihnachtl. Stimmung
Do 17.	19.00 • MK Weihnachtskonzert des Heinrich-Heine- Gymnasiums
Do 17.	19.00 • S Meditative Kreistänze
Fr 18.	16.00-17.00 • PN Schülerbeichte mit Agape

Januar

Mi 06.	11.00 • MK Orchestermesse: Nikolai-Messe von Joseph Haydn
Mi 06.	18.30 • MK Konzert „Hl. Dreikönigsabend“ mit Gospels&more
Sa 09.	09.00-13.00 • PN Einkehrvormittag der Firmlinge
So 10.	11.00 • MK Kindergottesdienst

...Januar

So 10.	14.30 • S Tauerinnerungs- gottesdienst mit den Tauffamilien des ver- gangenen Jahres
Do 14.	19.00 • S meditative Kreistänze
So 17.	11.00 • PN Gottesdienst mit Vor- stellung der Firmlinge
So 17.	19.00 • PN Eine Kleine-Gute- Nacht-Musik: „Trio Fantasti&Co“
Di 19.	19.00 • MK Ökum. Gottesdienst zur Einheit der Christen
Fr 22.	15.00-18.00 • MK Faschingsbasar der Aktion Hoffnung
So 24.	11.00 • PN Kindergottesdienst
Fr 29.	15.00 • MK Kinderfasching
Fr 29.	17.30 • MK Schulkinderfasching
Sa 30.	20.00 • MK Pfarrfasching unter dem Motto „FILM AB!“ Einlass ab 19.30 Uhr

Februar

Di 02.	19.30 • S Pfarrgemeinderats- Sitzung
So 07.	17.00 • M Konzert: Joyful Noise! anschl. gemütliches Faschings- Beisammensein mit Umtrunk im Saal

Do 11.	20.00 • PN Triduum: Dr. R. Bonelli - „Selber Schuld“ – Psy- chologie der Schuldge- fühle
Fr 12.	20.00 • PN Triduum: Pfr. Windolf – „Barmherzigkeit tun“
Sa 13.	11.00 • PN Triduum: Film-Matinee
So 14.	09.00 • M Gottesdienst mit anschl. Kirchenkaffee
So 14.	18.00 • S Gottesdienst zum Valentinstag mit Segnung der Paare
Di 16.	19.00 • DBK Ökum. Andacht mit anschl. Bibelteilen: Lk 13,10-17
So 21.	11.00 • PN Kindergottesdienst
Di 23.	19.00 • S Alpha-Kurs – jeden Di bis 3. Mai
Fr 26.	20.00 • MK „ANATEVKA - Das Musical“ mit der Theatergruppe von St. Maximilian Kolbe und Jugendlichen der Pfarrei Christus Erlöser. Leitung: Br. Johannes Paul Decker
Sa 27.	09.00 • PN Erstbeichte für Erst- kommunionkinder
Sa 27.	20.00 • MK ANATEVKA - Das Musical

So 28.	11.00 • MK Kindergottesdienst
So 28.	18.00 • MK ANATEVKA - Das Musical

März

Di 01.	19.00 • S Alpha-Kurs
Fr 04.	20.00 • MK ANATEVKA - Das Musical
Sa 05.	20.00 • MK ANATEVKA - Das Musical
So 06.	11.00 • PN Kindergottesdienst
So 06.	18.00 • MK ANATEVKA - Das Musical
Di 08.	19.00 • S Alpha-Kurs
Do 10.	19.30 • MK „Worauf es ankommt“ – Gespräch mit dem Un- ternehmer Claus Hipp
Fr 11.	15.30 • M Kreuzwegandacht, ges- taltet von der Kinderta- gesstätte St. Monika
Fr 11.	19.00 • S ABEND DER HOFFNUNG
So 13.	18.00 • MK Musik zur Fastenzeit: „Stabat Mater“ von Joseph Haydn

...März

Di 15.	19.00 • S Alpha-Kurs	Regelmäßige Angebote	Kinderchor für Kinder ab der 5. Jahrgangsstufe in • MK mittwochs*, 16.30 • MK
Di 15.	19.00 • MK Ökum. Andacht mit anschl. Bibelteilen: Gen 32,2-33: Jakob kämpft mit Gott	Spiritualität	Kleinkinder-Singen (ca. 4-6 Jahre) in • M freitags* 15.15-16.00 • M
Fr 18.	16.00 • PN Schülerbeichte und Palmbuschenbinden	Bibelkreis Jeder 3. Mo im Monat, 16.30 • MK	Kinderchor I (ca. ab 7 J) in • M freitags* 16.00-16.50 • M
Fr 18.	17.30 (evtl. 19.00) • M Kreuzweg: Meditation mit Kunst und Musik, Betrachtungen u. Ge- danken zum Kreuzweg- relief in der Kirche St. Monika	Cursillo-Kreis 2. Montag im Monat, 19.30 • GR	Kinderchor II (ab 10 J.) in • M freitags* 16.45-17.45 • M
So 20.	09.00 • M Palmsonntag mit Kinderpassion	Legio Mariens dienstags 18.30 • MK	Mini-Stunden dienstags* 17.30 • MK dienstags* 17.45 • PN freitags* 16.30 • S
So 20.	11.00 • MK Familiengottesdienst zu Palmsonntag	Offener Gebetskreis mittwochs* 19.00 • MK	Jugendchor „Stairways to Heaven“ (ab 14 J) in • M donnerstags* 19.00** • M **Termine der Proben än- dern sich projektbezogen
So 20.	11.00 • PN Palmbuschenverkauf	Bibel und Leben freitags 19.30 • PN jeweils am Fr nach Theol. LK	Jugendtreff freitags* 20.00 • PN sonntags* 18.00 • MK
So 20.	18.00 • MK Eine Kleine Gute-Nacht- Musik: Die Matthäus- Passion von J.S.Bach (Auszüge)	Hauskirchen • S • J 14-täglich um 20.00 Weitere Informationen er- halten Sie im Pfarrbüro • S	Pfadfinder
Di 22.	19.00 • S Alpha-Kurs	Neokatechumenat	Wölflinge (6-10) mittwochs* 18.00 • S
Do 24.	17.00 • MK Kinderabendmahl	Eucharistiefeier samstags 20.30 • PN	Jungpfadfinder (10-13) montags* 18.30 • S
Fr 25.	10.00 • MK Kinderkreuzweg	Wortliturgie mittwochs 20.30 • PN	Pfadfinder (13-16) dienstags* 18.00 • S
So 27.	11.00 • MK Kindergottesdienst zum Osterfest	Kinder, Jugendliche und Familien	Rover (16-21) dienstags* 20.30 • S
		Gottesdienst mit Kindermitmachpredigt jeden So 11.00 • MK	Senioren
		Mädchengruppe im Grundschulalter dienstags* 17.30 • PN	Genauere und weitere Informati- onen entnehmen Sie bitte den Senioren-Programmen in unseren Kirchenzentren. Vielen Dank für Ihr Verständnis!
		Kinderchor für Kinder im Kindergartenalter in • MK mittwochs* 15.00 • MK	Seniorenachmittag St. Maximilian Kolbe
		Kinderchor für Grundschüler in • MK mittwochs* 15.45 • MK	bitte beachten Sie die Informationen im Senioren-Flyer

Seniorentreff St. Stephan	dienstags* 14.00 • S
Seniorenrunde St. Jakobus	mittwochs* (14-täglich), 14.30 • S
Seniorenrunde St. Monika	mittwochs* 14.30 • M (14-täglich)
Seniorenachmittag St. Philipp Neri	an einem Do im Monat*, 14.30 • PN
Senioren-Singen	donnerstags* 09.00 • M
Seniorentanz	dienstags* 14.30 • S
Senioren-Gymnastik	mittwochs* 09.30 • PN 14.00 • M** (** 14-täglich)

Musik

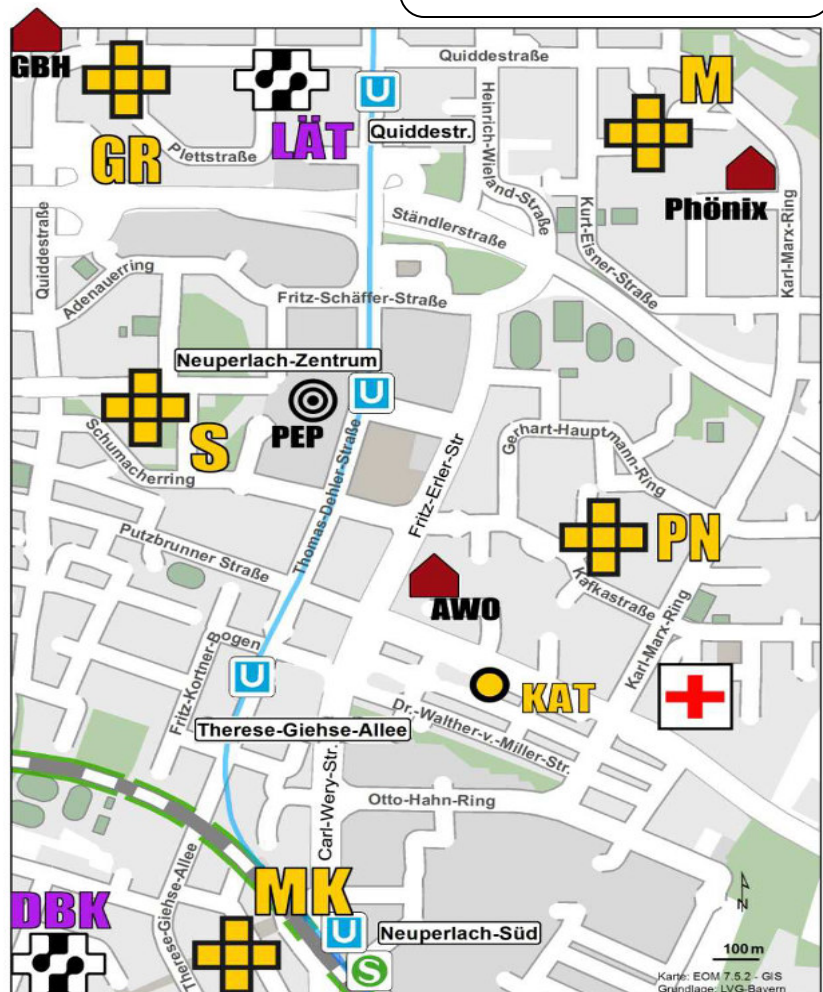
Singkreis	montags* 19.30 • S
Chorproben in • M	dienstags* 19.30 • M
Chorproben in • MK	mittwochs* 19.45 • MK
Chorproben für Kinder und Jugendliche	Siehe Spalten „Kinder und Familien“ und „Jugend“
Gospelchor in • S	1., 3. u. 5. Mi im Monat, 20.00 • S
Senioren singen in • M	donnerstags 9.00 • M
Offener Senioren-Singkreis im • Georg-Brauchle-Haus	donnerstags 10.45
Ensemble „Viva la Musica“	montags, 18.00-20.00 • PN

Gruppen

AA in • PN	freitags, 19.30 • PN (außer an Feiertagen)
kfd-Frauengemeinschaft	jeder 2. Di im Monat 19.30 • MK
Bastelgruppe	mittwochs, 08.30 • MK
Volkstanz in • MK	dienstags (2 x mtl.), 20.00 (ab 18.30 Anfänger)
Gymnastik in • S	dienstags*, 08.30 Fitness-Gymnastik 09.25 Wirbelsäulen-Gymn.
Gymnastik in • M	montags* 09.00 Power 60 plus 09.50 Fitness-Gymnastik 10.45 Wirbelsäulen-Gymn.

Abkürzungen

- M St. Monika,
Max-Kolmsperger-Str. 7
- GR Gebetsraum St. Jakobus,
Quiddestr. 35
- S St. Stephan, Lüdersstr. 12
- PN St. Philipp Neri,
Kafkastr. 17
- MK St. Maximilian Kolbe,
Maxim.-Kolbe-Allee 18
- KAT Katechumenium PN
Putzbrunnerstr. 122
- LÄT Evang.-Luth.
Lätare-Gemeinde
Quiddestr. 15
- DBK Evang.Luth. Dietrich-
Bonhoeffer-Kirche,
Dietzfelbingerpl. 2
- GBH Georg-Brauchle- Haus,
Staudingerstr. 58
- Phönix - Seniorenzentrum,
Friedrich-Engels-Bogen 4
- AWO - Horst-Salzmänn-
Zentrum,
Plevierpark 5



„Man möchte gleichzeitig weinen und sich freuen ...“

Mit dieser Empfindung sah Henri Nouwen 1983 zum ersten Mal Rembrandts Gemälde „Die Rückkehr des Verlorenen Sohnes“ auf einem Poster in der französischen Stadt Trosly. Zwei Jahre später gab der niederländische Priester und Professor für Pastoralpsychologie seine Lehrtätigkeit an der Universität Harvard auf und schloss sich für den Rest seines Lebens der Arche-Bewegung des Kanadiers Jean Vanier an, einer Lebensgemeinschaft von Menschen mit und ohne Behinderung. In der kanadischen Niederlassung „Daybreak“ wurde er schließlich ihr geistlicher Leiter.

Henri Nouwen: Nimm sein Bild in dein Herz (Herder 2007)



1991 erschien unter dem Titel „Canvas of Love“ die amerikanische Erstausgabe dieses geistlichen Werkes, das die Frucht der Begegnung zwischen Nouwen und Rembrandt darstellt. Nach Büchern wie „Ich hörte auf die Stille.

Sieben Monate im Trappistenkloster“ oder „Feuer, das von innen brennt“ schildert er hier seine ganz persönliche Begegnung mit dem Gemälde Rembrandts in Verbindung mit der biblischen Erzählung vom „verlorenen Sohn“ oder dem „barmherzigen Vater“ (Lk 15,11-32). In einer klaren dreiteiligen Gliederung erkennt Nouwen in seinem eigenen Herzen nicht nur den jüngeren, sondern auch den älteren Sohn und schließlich sogar den Vater selbst. Auch wenn es fragwürdig scheint, den letzten Satz eines Werkes in einer Buchempfehlung zu zitieren – im Epilog schildert der Autor seine beginnende Selbsterkenntnis vor dem Bild des Vaters:

„Wenn ich auf meine alt werdenden eigenen Hände schaue, weiß ich, dass sie mir gegeben sind, um sie nach allen auszustrecken, die leiden, um sie auf den Schultern aller ruhen zu lassen, die kommen, und um den Segen darzureichen, der aus dem unendlichen Schweigen der Liebe Gottes entspringt.“ (S. 165)

Henri Nouwen: Wenn dein Herz nach Hause kommt (Herder 2013)

Wenn uns „Nimm sein Bild in dein Herz“ schon mit der Person Nouwens vertraut gemacht hat, so zieht uns doch dieses Buch noch stärker in seine geistliche Methode der Identifizierung hinein. Es handelt sich um die Aufzeichnungen zu einem dreitägigen Workshop über den „barmherzigen Vater“, den der Autor drei Jahre vor der Veröffentlichung von „Canvas of



Love“ für eine Gruppe von Pflegekräften der Arche-Bewegung gehalten hat. Dank der Herausgeberin, Sue Mosteller, hören wir hier noch deutlicher „seine Stimme“: Henri Nouwen spricht von den persönlichsten Erfahrungen der Einsamkeit, der Leere und der tiefsten Sehnsucht. Doch ich begreife als Leser, als Zuhörer, dass der Autor, dass das Gemälde Rembrandts und das biblische Gleichnis Jesu von mir und meinem Leben sprechen.

Das Buch trägt den Untertitel „Geistliche Übungen“. In diesem Sinne kann es tatsächlich für persönliche Exerzitien dienen, indem es im klassischen, spirituellen Dreierschritt, im Hören, Aufschreiben und im Sich-Verbinden, in jeweils drei Kapiteln den Weg des Fortgehens, der Umkehr und schließlich des Zuhause-Seins beleuchtet.

Als Nouwen 1986 zum ersten Mal nach „Daybreak“ kam, begegnete er John, einem Mitbewohner, dessen erste Frage an jeden Fremden stets lautete: „Und wo bist du zu Hause?“ – Dieser Frage dürfen wir uns selbst immer wieder geistlich stellen.

Br. Johannes Paul Decker

Rembrandt: Der verlorene Sohn – der barmherzige Vater

„Der heimgekehrte Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündigt; ich bin hinfert nicht mehr wert, daß ich dein Sohn heiße. Aber der Vater sprach: Bringet das beste Kleid hervor ... und bringt ein gemästet Kalb und schlachtet's; lasset uns fröhlich sein, denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden. Der ältere Bruder sprach zum Vater: Siehe, so viele Jahre diene ich dir und habe dein Gebot noch nie übertreten; und du hast mir nie einen Bock gegeben, daß ich mit meinen Freunden fröhlich wäre.“ (Lk 15, 12-30)

Das Gleichnis vom verlorenen Sohn aus dem Lukasevangelium ist sicherlich eine der bekanntesten Bibelstellen. **Rembrandt van Rijn** zeigt die Szene, in der der verlorene Sohn vor dem Vater kniet und um Vergebung bittet. Der Vater legt beide Arme um ihn und heißt ihn willkommen. An der Kleidung des Sohnes lässt sich die beschwerliche lange Reise erkennen. Neben den beiden steht der ältere Bruder, der Zeit seines Lebens auf dem Hof des Vaters gedient hat. Während der Blick des Vaters weich ist, erkennt man auf dem Gesicht des älteren Sohnes keinerlei Verständnis oder Vergebung. Er fühlt sich benachteiligt gegenüber dem jüngeren Bruder, der vom Vater herzlich empfangen wird. Er versteht nicht die Freude, die der Vater darüber empfindet, dass der verlorene Sohn zu ihm heimgekehrt ist.

Wenn ich diese Bibelstelle lese oder das Bild betrachte, stellt sich mir oft die Frage, welcher dieser Männer die schwierigste Rolle innehat. Der Vater, der seinen Sohn liebevoll empfängt, obgleich dieser einen falschen Weg für sein Leben eingeschlagen hat? Oder der verlorene Sohn, der nach seinem Scheitern sich seine Fehler eingestehen muss und den Mut aufbringt, nach Hause zurückzukehren? Oder hat gar der ältere Sohn die schwerste Rolle der drei Männer? Rembrandt weist ihm scheinbar keine zentrale Position zu. Er stellt ihn an den Rand des Bildes; außerhalb der Szene zwischen Vater und Sohn. Allerdings stellt ihn Rembrandt im gleichen Licht wie die beiden Schlüsselfiguren dar und zeigt so, dass auch der ältere Sohn eine wichtige Rolle in diesem Gleichnis spielt. Der ältere Bruder

steht abseits der Wiedersehensfreude. Die Liebe des Vaters für den heimgekehrten Bruder stößt bei ihm auf Unverständnis. Er fühlt sich zurückgesetzt, ungerecht behandelt. Wo ist die Liebe für ihn? Er, der beim Vater blieb, ihn immer unterstützte. Die Rolle des älteren Sohnes ist meiner Meinung nach gleichzeitig die schwierigste in dieser Szene, aber auch die, in die wir uns am einfachsten hinein versetzen können.



Wer von uns hat sich noch nie ungerecht behandelt gefühlt? Sei es am Arbeitsplatz, in der Familie oder im Freundeskreis. Wir verstehen seine Gefühle; gleichzeitig ist es die Rolle, die wir am wenigsten einnehmen wollen. Wir sehen uns lieber in der Rolle des verlorenen Sohnes, der sich zu seinen Sünden bekennt und trotzdem geliebt wird. Wir sind lieber der gütige Vater, der sein Kind liebt und zu ihm steht, ganz gleich welchen Weg es einschlägt. Der ältere Sohn ist der scheinbare Verlierer in dieser Szene: er zieht

keinen Gewinn aus der Rückkehr des Bruders. Er muss die Aufmerksamkeit und Liebe des Vaters nun wieder teilen. Vielleicht fürchtet er gar um seinen Teil des Erbes durch den Heimgekehrten. Dem jüngeren Sohn und dem Vater gelingt es, neben Enttäuschung und Verzweiflung die Freude und Liebe überwiegen zu lassen.

Auch wenn uns Barmherzigkeit leichter fällt, wenn wir davon selbst profitieren, sollten wir gerade dann versuchen, barmherzig und mit viel Liebe zu handeln, wenn wir uns wie der ältere Bruder fühlen – wenn wir der Meinung sind, dass etwas ungerecht und nicht zu unseren Gunsten geschieht.

Kristina Wieland

Gender Mainstreaming

Vortrag der Religionsphilosophin Dr. Beate Beckmann-Zöller

„Gender“ hieß 1978 „sprachliches Geschlecht“ (der, die oder das). Seit den 90er Jahren wird „Gender“ (soziales Geschlecht) als Gegensatz zu „sex“ (biologisches Geschlecht) verwendet. Inzwischen heißt Gender aber auch „emotionales Geschlecht“, das heißt: Wie fühle ich mich: hetero-, homo-, bi-, transsexuell ...? Es gibt nach der Gender-Ideologie viele Geschlechter – in Facebook derzeit 60. Im Bildungsplan 2015 sagt die Familienministerin: „Es gibt so viele Geschlechter, wie es Menschen gibt.“

Gender Mainstreaming soll – so die Religionsphilosophin Dr. Beate Beckmann-Zöller in ihrem Vortrag am 26. September in St. Philipp Neri – zur Hauptströmung in der Gesellschaft gemacht werden. Zum Beispiel behauptet Judith Butler, lesbisch lebende Philosophin: „Das Individuum soll seine Geschlechts-Identität selbst gestalten können, alles ist formbar, es gibt keine natürliche Neigung zwischen Mann und Frau, sondern nur eine kulturell erzwungene durch das Christentum oder andere Religionen.“ Und die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung fordert: „Kinder sollen lernen, allen Formen von Sex unabhängig von Liebe und Ehe in allen Altersstufen freundlich gegenüberzustehen.“ Andere Lebensentwürfe seien nicht nur zu tolerieren, sondern zu akzeptieren (d.h. inhaltlich einverstanden zu sein). Ich könnte mein Anders-Sein annehmen und mit dem Schmerz leben – oder, und dies ist Ziel von Gender Mainstreaming, die anderen dazu bringen, ihre herkömmliche Norm von „Mann-Frau“ aufzulösen. Durch die Enthemmung des Schamgefühls, verbunden mit einer Frühsexualisierung von Kindern ab dem Kindergartenalter (z.B. Sex-Koffer für Kindergärten), soll jegli-

che von der Norm abweichende Sexualität als normal befunden werden.

Dagegen geht es im christlichen Zugang um die „Erlösung der Geschlechter“, um den Umgang mit Männern und Frauen, den Jesus vorlebte und den er durch seinen Tod und seine Auferstehung ermöglicht. Mann und Frau, beide sind Gottes Ebenbild, das heißt, sie haben die Fähigkeit zu Liebe und Beziehung, zur Vernunft, zu Freiheit und Verantwortung, zur leiblichen und geistigen Fruchtbarkeit. Mann und Frau „erkennen“



sich gegenseitig, so der biblische Begriff, schenken sich einander mit Leib und Seele – als Person, nicht als Sache oder als Funktion der Luststeigerung. Im Neuen Testament erfolgt die Gleichstellung von Männern und Frauen durch den Umgang Jesu mit ihnen: „Es gibt weder Mann noch Frau in Christus“. Jesus begegnet den Geschlechtern



Beate Beckmann-Zöller

anders, nimmt den Männern ihren Herrschaftsgestus (Beispiel Fußwaschung beim Letzten Abendmahl), führt mit der Frau am Jakobsbrunnen ein geistliches Gespräch; Frauen waren die ersten Zeugen bei der Auferstehung, Frauen und Männer, beide empfangen den Heiligen Geist und seine Charismen zu Pfingsten.

Leibliche Fruchtbarkeit (Ehe) und geistliche Fruchtbarkeit (z.B. Ordensleben) stehen nebeneinander und ergänzen sich. Sexualität muss nicht ausgelebt werden, denn Sexualität ist nicht mehr die wichtigste Quelle im Leben unter der Reich-Gottes-Perspektive. Wir dürfen Zölibat und Ehe neu als Ergänzung wahrnehmen und lernen, anders Empfindende nicht zu verachten und gleichzeitig Familie und Fruchtbarkeit hochzuschätzen, neu lernen, was es in unserer Zeit heißt, unseren Vater und unsere Mutter zu ehren, „auf dass du lange lebest und dass es dir wohl ergehe auf Erden.“

Maria-Elisabeth Maier

Triduum zur Fastenzeit 2016 in St. Philipp Neri „Wahrheit und/oder Barmherzigkeit“

„Die volle Wahrheit des menschlichen Daseins in Christus erfährt nur derjenige, der sagen kann: Vater, ich habe gesündigt.“
(Papst Johannes Paul II)

Anlässlich des „Jahres der Barmherzigkeit“, das Papst Franziskus ausgerufen hat, wollen wir über diesen biblischen Schlüsselbegriff nachdenken und fragen: Was sagt er uns über Gottes Eigenart und Wesen? Wie verhält sich seine Barmherzigkeit zu seiner Gerechtigkeit? Und was bedeutet dies für unser alltägliches christliches Leben?



Donnerstag, 11. Februar 2016 um 20.00 Uhr

„Selber Schuld“ –

Psychologie der Schuldgefühle

Univ.-Doz. Dr. med. Dr. sc. Raphael Bonelli, Wien

Facharzt für Psychiatrie und psychotherap. Medizin

Facharzt für Neurologie



Freitag, 12. Februar 2016 um 20.00 Uhr

„Barmherzigkeit tun“ – **die leiblichen und geistlichen Werke der Barmherzigkeit**

Referent: Pfarrer Bodo Windolf

Samstag, 13. Februar 2016 um 11.00 Uhr

Film-Matinee in St. Philipp Neri

Worauf es ankommt –

Gespräch mit dem Unternehmer Claus Hipp

am Donnerstag, 10. März 2016, 19.30 Uhr
in St. Maximilian Kolbe

Prof. Dr. Claus Hipp ist nicht nur ein sehr erfolgreicher Unternehmer (für Babynahrung u.a.) und Ökobauer der ersten Stunde, sondern auch Musiker und Maler und überzeugter Christ. Wie ihm dies im Laufe seines bewegten Lebens gelungen ist und „worauf es ihm ankommt“, davon wird er uns am 10. März erzählen. – Die Rahmenbedingungen: Gast und Moderator sitzen in entspannter Atmosphäre (Sessel, Couchtisch, Stehlampe) nah beim Publikum, das sich – ebenfalls an kleinen Tischchen mit Getränken sitzend – nach ca. 60 Min. in das Gespräch mit einbringen kann.



Wenn die Pilotveranstaltung gelingt, will die Pfarrei zweimal im Jahr zu so einer Begegnung face to face mit interessanten Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik, Sport und Kultur einladen und sie fragen: „Worauf es ankommt“. Also **Termin vormerken: 10. März.**



Ein Marienbild für heute

Vor 11 Jahren wurde in St. Maximilian Kolbe eine außergewöhnliche Marienfigur eingeweiht, eine Lichtinstallation von Andrea Viebach. Etliche junge Mütter aus der Pfarrei hatte die Künstlerin mit ihrem Kind auf dem Arm fotografiert und die Fotos so übereinandergelegt, dass ein diffuses, gleichwohl sehr lebendiges Gesamtbild entstand. Die Projektion des Dias in die fast lebensgroße Hohlform aus Gips eröffnet dem Betrachter eine weitere (dritte) Dimension. – In seinem Vortrag am 27. Oktober erläuterte der Kunsthistoriker Prof. Steiner, Freising, anhand vieler Beispiele aus der Kunstgeschichte, wie vielfältig und jeweils ihrer Zeit entsprechend der Zugang zur Muttergottes künstlerisch umgesetzt wurde. In dieser Tradition habe die Gemeinde St. Maximilian Kolbe einen mutigen Schritt getan, als sie keine Himmelskönigin, keine Lourdes-Madonna, sondern „ein Marienbild für heute“ aufgestellt hat.

Leopold Haerst

Wieviel Platz hat Gott in meinem Leben?

Gedanken zur Alltagspiritualität anhand von Zitaten von Madeleine Delbrêl

Vielleicht haben Sie den Namen Madeleine Delbrêl noch nie gehört. Allzu bekannt ist diese Frau leider noch nicht. Und doch hat sie gerade für die katholische Kirche und die Frage nach der Neuevangelisierung eine große Bedeutung erlangt. Wie kann ich den Glauben leben, ohne in ein Kloster einzutreten? Wie kann ich ihn im Hier und Jetzt lebendig werden lassen? Durch ihr Lebens- und Glaubenszeugnis gilt sie heute als "Mystikerin des Alltags". Madeleine Delbrêl ist eine Frau, die Gottes Gegenwart mitten im Leben, mitten in einer kommunistischen Gesellschaft gesucht und auch gefunden hat.



Madeleine Delbrêl als Jugendliche

'Wo kann ich Gott entdecken und wie kann ich ihm einen Platz in meinem Leben geben?'

Auf diese Frage möchte ich mit Zitaten aus einem Buch über Madeleine Delbrêl¹ antworten:

1) Gott im Gebet entdecken

Für viele Gläubige ist das Gebet der Ort, an dem sie Gott nahe sein können. Diese Erfahrung durfte auch Madeleine Delbrêl machen. Sie schreibt: "Als ich betete, habe ich geglaubt, dass Gott mich fand und dass er lebendige Wahrheit ist und dass man ihn lieben kann, wie man eine Person liebt." In unserer oft sehr hektischen Zeit ist es schwierig, Zei-

Kurzer Lebensabriss von Madeleine Delbrêl (1904 — 1964)

- geboren am 24.10.1904 als einziges Kind in Mussidan, einer kleinen Stadt in Südfrankreich
- wächst in einem nicht religiös geprägten Elternhaus auf
- bezeichnet sich mit 15 Jahren als Atheistin
- die Familie zieht nach Paris, dort verstärkt sich ihre atheistische Haltung
- Verlobung mit 19 Jahren mit Jean Maydiou, der kurz danach ins Noviziat der Dominikaner von Amiens eintritt
- durch die Trennung beginnt für Madeleine Delbrêl ein intensiver Prozess der Suche nach dem Sinn des Lebens, nach dem Woher und Wohin
- Begegnung mit dem lebendigen Gott und Erfahrung seiner Liebe; das Ende ihrer Suche bezeichnet sie selbst als "eine heftige Umkehr"
- in einer Pariser Gemeinde lernt sie als geistliche Grundlage die wöchentliche Bibelmeditation kennen, die ihr an ihrem späteren Wirkungsort hilft, den Glauben zu leben
- im Oktober 1933 Umzug mit zwei Weggefährtinnen nach Ivry, die erste kommunistisch regierte Stadt Frankreichs, um dort ein gemeinschaftliches Leben nach dem Evangelium aufzubauen, ohne klösterliche Regel, ohne Gelübde, ohne Klausur
- sie arbeitet als Sozialarbeiterin in Ivry
- schreibt immer wieder Texte, Gedichte und Gebete
- möchte mit ihrem Leben anderen Menschen in Wort und Tat etwas von dem ungeheuren Glück mitteilen, das es für sie bedeutet, Gott zu kennen
- wird als Beraterin von denjenigen angefragt, die nach neuen Wegen der Evangelisierung suchen
- Bischöfe bitten sie um Erfahrungsberichte
- wird um die Mitarbeit bei den Vorbereitungen zum II. Vatikanischen Konzil gebeten
- 1964 plötzlicher Tod durch einen Schlaganfall

¹ Alle Zitate stammen aus [1]

ten des Gebets zu finden. Madeleine Delbrêl spricht davon, sich "Gebetsschachte" einzurichten, also Augenblicke zu finden, die für ein Gebet günstig sind. Dabei sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt. Ich denke dabei an die vielen Leerzeiten in meinem Leben: in der U- oder S-Bahn, in der Einkaufsschlange, die Wartezeit beim Arzt, die Zeit im Auto oder auf dem Fahrrad und noch vieles mehr. Ein Gebet muss auch nicht lange sein. Nicht die Dauer, sondern die Intensität ist zielführend für Madeleine Delbrêl.

Sie macht selbst die Erfahrung, dass sich Gott doch so leicht finden lässt, wenn ich aufmerksam für ihn und seine Schöpfung bin. Er lässt sich von mir finden, wenn mein Alltag zu einem "Ort der Heiligkeit" wird. Wenn ich es lerne, Gottes Anwesenheit in den alltäglichen Dingen meines Lebens, in den Menschen, die mir begegnen zu entziffern und darauf zu reagieren. All das ist Gebet. Dies war für Madeleine Delbrêl eine Lebensaufgabe, die ihr half, mit Menschen zu leben, die gar nichts oder nur sehr wenig von Gott und seiner unendlichen Liebe zu den Menschen wussten.



2) Gott im Schweigen entdecken

Wann sind Sie das letzte Mal für mindestens fünf Minuten einfach nur da gesessen und haben geschwiegen? Regelmäßig oder kaum? Das Gebet oder das "einfach nur dasitzen" werden in unserem Alltag oft zum Luxus, wovon man meint, ihn sich nicht leisten zu können. Wenn ich dann einmal Zeit für mich habe, Zeiten der Ruhe finde, habe ich Schwierigkeiten, überhaupt innerlich zur Ruhe zu kommen.

Für Madeleine Delbrêl war das Schweigen fester Bestandteil ihres Tagesablaufs. "Manchmal heißt schweigen, den Mund zu halten, immer aber heißt es lauschen." Dieses Lauschen hatte für Madeleine Delbrêl eine tiefere Bedeutung: "Das Schweigen ist keine Flucht, sondern Sammlung unseres Selbst im Hohlraum Gottes. Das Schweigen ist der Platz des Wortes Gottes. Schweigen heißt, auf Gott zu lauschen."

3) Gott im Evangelium entdecken

Gibt es einen Bibelspruch, der Sie schon des längeren auf Ihrem Weg begleitet?

Madeleine Delbrêl lernte in der Gemeinde in Paris die Bibelmeditation kennen. Zusammen mit anderen Gemeindemitgliedern wurde eine Stelle aus der Bibel gelesen und darüber gesprochen. Die Initialzündung ihres späteren Wirkens ergab sich aus der Lektüre der Apostelgeschichte. Sie wollte nach dem Vorbild Jesu Christi leben: Ganz bei Gott und zugleich ganz bei den Menschen sein.

Das Evangelium, das ihr ein ständiger Begleiter war, war für sie nicht nur das Buch des Lebens unseres Herrn Jesus Christus. Sie wollte es zu ihrem Buch des Lebens machen.

In ihrem Bücherregal befanden sich am Ende ihres Lebens neben einigen Bänden über marxistisch-leninistische Philosophie nur noch verschiedene Ausgaben der Bibel. Fast jede Seite davon ist mit Kommentaren versehen. Die Bücher bezeugen, wie oft Madeleine Delbrêl die Bibeln in der Hand gehabt haben muss. Im Lesen der Texte konnte sie Gott nahe sein. Sie wollte die Worte der Bibel nicht nur lesen und verstehen, sie wollte sich von ihnen berühren lassen, sie ganz in sich aufnehmen und einverleiben. Die Worte der Bibel sollten in ihrem Leben lebendig werden.

Im Lesen der Texte konnte sie Gott nahe sein. Sie wollte die Worte der Bibel nicht nur lesen und verstehen, sie wollte sich von ihnen berühren lassen, sie ganz in sich aufnehmen und einverleiben. Die Worte der Bibel sollten in ihrem Leben lebendig werden.

4) Den Glauben leben und lebendig werden lassen

Madeleine Delbrêl lebte über 30 Jahre in einem Ort, in dem die Menschen nichts oder nur wenig von Gott und der Religion wissen wollten. Den Kommunismus sah sie selbst als große Chance, den eigenen Glauben zu stärken und zu vertiefen, gerade durch die Auseinandersetzung mit Nicht-Gläubigen. Immer wieder wurde sie gefragt: "Was bedeutet für dich der Glaube?" In der Beantwortung dieser Frage vertiefte sie ihren eigenen Glauben, wurde dazu herausgefordert, sich und ihr Glaubensleben zu hinterfragen und immer mehr

danach zu leben.

Und sie selbst lebte nach dem, was ihr wichtig geworden war. Als sie 1933 mit zwei Gefährtinnen nach Ivry zog, begann sie eine Ausbildung zur Sozialarbeiterin. Sie wollte den Menschen nahe sein, sie in ihren Anliegen und Nöten unterstützen und ihnen auf diese Weise, durch ihr ganz persönliches Handeln, Gott nahe bringen.

"Es ist unsere Berufung, ein Feuer zu sein, das sich in kleinen Funken versprüht und alles entzündet, was ihm unterwegs an Brennbarem begegnet." Für Madeleine Delbrêl war es eine Lebensaufgabe, den Glauben auch im ganz Alltäglichen zu leben. Denn "der Glaube ist die Liebe Gottes, die sich in diese Zeit einbringt." Diese Liebe kann ich auf ganz

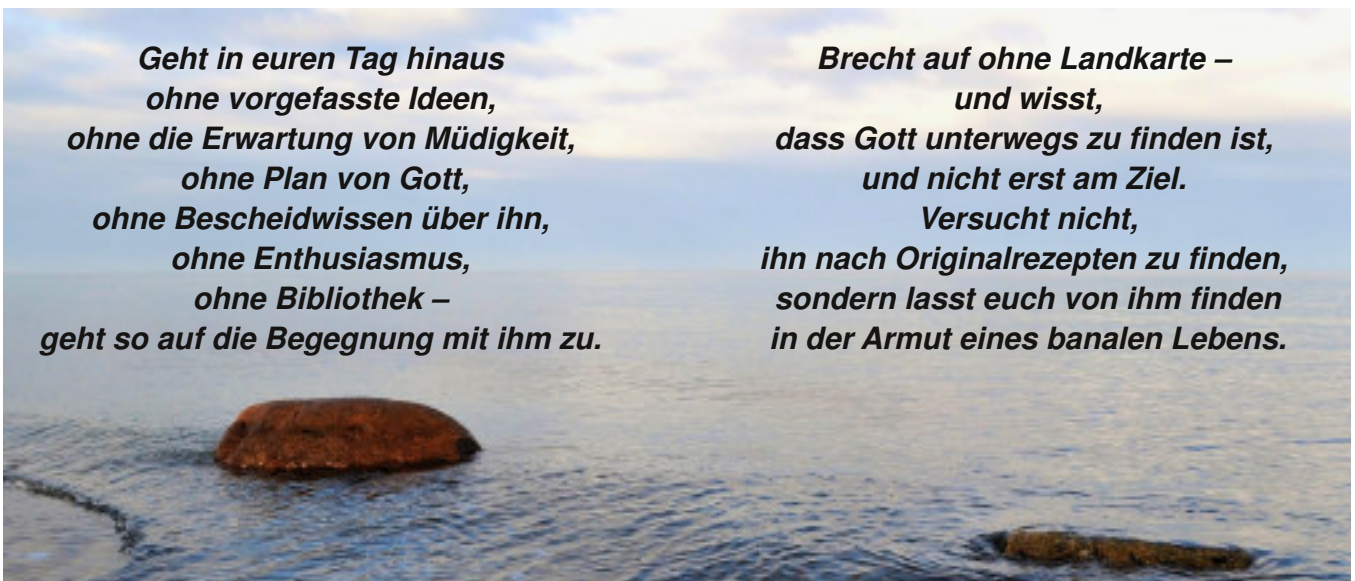
unterschiedliche Art und Weise weitergeben: Durch einen Krankenbesuch, indem ich meinem Nachbarn meine Hilfe im Garten anbiete, indem ich mir Zeit nehme, einem Menschen in Not einfach zuzuhören.

Für Madeleine Delbrêl war es wichtig, so aufmerksam zu sein, dass sie Gott in allem und jedem finden konnte.

"Gegenüber dem Ruf Jesu gibt es nicht *die* Antwort, die typische Antwort. Für jeden Menschen gibt es alle Tage eine Antwort, die richtig ist." Darum fragen Menschen, die Jesus ganz nachfolgen "den Herrn nicht, wo sie morgen sein werden, weil sie ohnehin eine Verabredung mit ihm haben werden. Christus selbst ist nämlich ihr Weg."

Elisabeth Dorn

Madeleine Delbrêl gibt ihren Zeitgenossen und auch uns folgendes für unseren Glaubensweg mit:



**Geht in euren Tag hinaus
ohne vorgefasste Ideen,
ohne die Erwartung von Müdigkeit,
ohne Plan von Gott,
ohne Bescheidwissen über ihn,
ohne Enthusiasmus,
ohne Bibliothek –
geht so auf die Begegnung mit ihm zu.**

**Brecht auf ohne Landkarte –
und wisst,
dass Gott unterwegs zu finden ist,
und nicht erst am Ziel.
Versucht nicht,
ihn nach Originalrezepten zu finden,
sondern lasst euch von ihm finden
in der Armut eines banalen Lebens.**

Bild: Andreas Hermsdorf/pixelio.de

Literatur zu Madeleine Delbrêl

[1] *Schleinzer, Annette (Hrsg.): Madeleine Delbrêl. Gott einen Ort sichern. Texte – Gedichte – Gebete, Regensburg: Topos-Verlag 2013.*

[2] *Schleinzer, Annette: Die Liebe ist unsere einzige Aufgabe. Das Lebenszeugnis von Madeleine Delbrêl, Ostfildern: Patmos-Verlag 2014.*

[3] *Fuchs, Gotthard (Hrsg.): "... in ihren Armen das Gewicht der Welt". Mystik und Verantwortung: Madeleine Delbrêl, Frankfurt: Knecht-Verlag 1995.*



„Gemeinsam sind wir stark!“

Immer intensiver arbeiten Jugendleiter/innen unserer fünf Kirchenzentren und Pfadfinder in Christus Erlöser zusammen: Das trägt Früchte.

Sieben magische Tage: Unser Zeltlager vom 1. – 8. August 2015

In Schweinbach bei Bamberg befand sich für acht Tage die Zauberschule Hogwarts. Bei zauberhaftem Wetter machten sich 38 Kinder und Jugendliche inklusive der Pfadfinder vom Stamm Camilo Torres auf den Weg ins erste gemeinsame Zeltlager. Jeder hatte ein Ticket für den Hogwarts Express am 1. August bekommen. Am Platz teilte der magische Hut alle „Erstklässler“ in die vier Schulhäuser auf dem



Berg ein. Jeden Morgen wurde wie in einer richtigen Zauberschule unterrichtet, wobei der Zauberstab zum ständigen Begleiter und der Aquamenti-Zauber bei über 30° C im Schatten besonders oft

praktiziert wurde. Der weitere Unterricht bestand aus Flugstunden, Kräuterkunde, Pflege magischer Geschöpfe und vielem mehr. Nachmittags wurde bei einer Partie Zaubererschach, einem Ausflug nach Hogsmead oder einfach auf der Isomatte vor Hagrids Hütte entspannt. Für die kulinarische Magie sorgten die beiden Hauselfen in „McDonagh's Fly-In“, die sogar nachts Kinderherzen höher schlagen ließen. So beeindruckte das Lagerfeuer unterm Sternenhimmel nicht allein, sondern wurde durch alkoholfreies Butterbier, Marshmallows, Stockbrot und Lagerfeuer-Pizza zu einem unvergesslichen Erlebnis. Nach Abenteuerkitzel und Geländespielen kamen bei den abendlichen Andachten mit Kerzenschein und Gesang die aufgeheizten Gemüter immer wieder zur Ruhe. Als der Hogwarts-Express wieder Richtung Heimat fuhr, hörte man immer wieder: „Bis zum nächsten Sommer ist es leider noch soooo lange hin ...“

Caroline Daeche – Pfadfinderleiterin



Planen und gestalten: Unsere Jugendleiter- klausur vom 9. – 11.10.

In Assling/Niklasreuth haben die Jugendleiter/innen von Christus Erlöser miteinander und mit ihren beiden Jugendseelsorgern viele neue Pläne geschmiedet: vom gemeinsamen Adventsausflug der Ministranten am 29.11. über die Sternsingeraktionen bis hin zum Kinderfasching am 29.01. und dem großen Pfarrfasching „FILM AB!“ am 30.01. (siehe S. 05). Auch die nächste Taizé-Fahrt, der Weltjugendtag in Krakau und das nächste Sommerzeltlager in der ersten Augustwoche 2016 sind bereits im Blick. Aber genauso wichtig war es neben den Arbeitseinheiten auch, bei gutem Essen und geselligen Abenden einander besser kennen und schätzen zu lernen. Pfarrvikar David Mehlich half uns, die konkreten Kinder und Jugendlichen bewusster in den Blick zu nehmen, für die wir in der Ministrantenarbeit und in den Jugendgruppen verantwortlich sind. Und in der Feier der Sonntagsmesse wurden die Gruppenleiter sogar zu Predigern und Predigerinnen füreinander: im Bekenntnis, wen Jesus für mich ganz persönlich darstellt!

Br. Johannes Paul Decker

Teilnehmer/innen der
Jugendleiterklausur

Gedanken zur Barmherzigkeit

Nicht erst seit dem großartigen Einsatz vieler Menschen für die hier ankommenden Flüchtlinge bin ich beeindruckt und berührt von der Fülle und Vielfalt des ehrenamtlichen, freiwilligen Engagements in unserem Land. Das Alten- und Service-Zentrum, das ich hier in Perlach leite, kann durch den Einsatz der ehrenamtlichen Helfer/innen viele Angebote durchführen. *Was ist die Motivation dieser Menschen? Ist es möglicherweise Barmherzigkeit?*

In „Wikipedia“ wird Barmherzigkeit als Eigenschaft des menschlichen Charakters beschrieben: „Eine barmherzige Person öffnet ihr Herz fremder Not und nimmt sich ihrer an.“ Weiter ist zu lesen, dass Barmherzigkeit keine natürliche Eigenschaft des Menschen ist, sondern eine Eigenschaft Gottes. Wir besitzen sie durch die uns inwohnende Gottesliebe. „Die von Gott erfahrene Barmherzigkeit wird dann auch zur Handlungs-Motivation des Menschen. In diesem Sinne steht Barmherzigkeit in engem Zusammenhang mit z.B.



Nächstenliebe.“ Frei übersetzt ist das die Bedeutung des Wortes „Caritas“ – die hingebende Liebe, das uneigennütziges Wohlwollen. Natürlich kann ich die Frage nach der Motivation der ehrenamtlichen, freiwilligen Helfer/innen nicht pauschal beantworten. Sie ist höchst individuell und womöglich nur im Vier-Augen-Gespräch zu erörtern. Was aber allen Helfer/innen gemeinsam ist, ist, dass sie kostbar sind und unterstützt und begleitet werden müssen. Ihre Barmherzigkeit darf nicht ins Mitleid abgleiten. Im Mitleid spürt man sich selbst nicht mehr. Man ist im Leid des Gegenübers gefangen. Ganz anders im Mitgefühl: Hier fühle ich mich empathisch in mein Gegenüber ein und lasse gleichzeitig meine eigenen Gefühle zu. Ich ziehe eine Grenze zwischen mir und meinem Gegenüber. Diese Grenze ist überhaupt erst die Voraussetzung für den Kontakt – an dieser Grenze entsteht der Kontakt. Es ist unsere Aufgabe als berufliche Begleiter/innen, dies vorzuleben und die Ehrenamtlichen / Freiwilligen dabei zu unterstützen. Nur, wenn wir Mitgefühl mit uns selbst haben und barmherzig zu uns selbst sind, können wir barmherzig zu anderen sein. Und das ist die Voraussetzung dafür, „nachhaltig“ helfen zu können.

Eine ehrenamtliche Helferin besucht eine Seniorin zu Hause

Bildquelle:

Münchner Bildungswerk e.V.
Seniorenbildung;
Freiwilliges Engagement

Die Barmherzigkeit eines Menschen kommt ihm selbst zugute, der Hartherzige schneidet sich ins eigene Fleisch.

Sprüche 11, 17-18

Barbara Fröhlich-Rausch, Caritas ASZ Perlach

Wöchentliches Mittagsgebet

Das *Mittagsgebet*, das wir während der Glaubens-tage angeboten hatten, ist bei denen, die es be-sucht haben, auf gute Resonanz gestoßen. Seit 30. September haben wir es wiederaufgenommen.



Jeweils **mittwochs** (außer in den Ferien) in **St. Maximilian Kolbe, Maximilian-Kolbe-Allee 18** beginnen wir **um 12.00** mit dem Mittagsgeläut.

Es folgt, gerahmt von meditativer Orgelmusik, ein kurzer Gedanke für den Tag sowie ein Gebet (Dauer ca. 10 Minuten).

Es soll mitten am Tag eine kleine Auszeit sein, in der wir nach innen gehen und uns nach Gott ausstrecken können. Herzliche Einladung an alle, die Gefallen finden an dieser kleinen geistlichen Unterbrechung des Tagesgeschäfts.

Abend der Hoffnung

Die *Abende der Hoffnung*, die wir nun schon mehrmals mit gutem Anklang durchgeführt haben, wollen wir, was das Konzept betrifft, nochmals überarbeiten. Zunächst zielen wir an, dass sie mit einem bestimmten Ort in Verbindung gebracht werden. Daher wollen wir sie – zumindest vorläufig – **immer in St. Stephan** durchführen. Es soll verstärkt Möglichkeit zum Gespräch, auch zur Beichte geben. Auch dass man sich segnen und für sich beten lassen kann, soll ein weiterführendes Element sein.

Wir hoffen, dass auch Menschen, die nicht die herkömmlichen Gottesdienste besuchen, aber Orte der Stille, der Musik, des Lichtes, des Gebets suchen, sich ansprechen lassen von solch freierer Gestaltung gottesdienstlicher Feiern. „*Komm, und sieh*“, sagte Jesus bei der ersten Begegnung mit zweien seiner späteren Jünger. Vielleicht sind auch Sie neugierig geworden. „*Komm, und sieh!*“ Wir vom Seelsorgeteam würden uns freuen.

Termine:

(jeweils freitags)

18. Dezember 2015

(mit Empfang des Lichts von Bethlehem)

11. März und 1. Juli 2016

Ort:

St. Stephan, Lüdersstr. 12

Zeit:

jeweils 19.30 Uhr

(die sonst vorgesehene Abendmesse in St. Maximilian Kolbe fällt aus)



Sein Name wird sein: „Gott mit uns“

Ein adventliches Mysterienspiel über den Stammbaum Jesu von Gertrud Wimmer, Markus Eham und Martin Liebau

Mitwirkende:

Jugendtheatergruppe Christus Erlöser

Kirchenchor St. Maximilian Kolbe

Instrumentalensemble

Regie: Br. Johannes Paul Decker

Musikalische Leitung: Brigitte Schweikl-Andres

Sonntag, 20.12. (4. Advent), 18.00 Uhr in St. Maximilian Kolbe

Eintritt frei. Um Spenden für die Kirchenmusik wird gebeten.

Brigitte Schweikl-Andres



Jahresschluss mit Musik

In der jüdischen Tradition wird zum Jahreswechsel (Jom Kippur) mit dem berühmten Gesang des Kol Nidrei über Vergangenes reflektiert und um Vergebung gebeten, auch für zukünftiges Fehlhandeln.

Im Anschluss an die 17.00-Uhr-Messe zum Jahresschluss ist die wunderbare Vertonung von Max Bruch zu hören.

Mitwirkende: Pfr. Bodo Windolf, Violoncello; Patricia Ott, Orgel

Donnerstag, 31.12. (Sylvester), 17.00 Uhr, Kirchenzentrum St. Monika

Patricia Ott



Fotos: Martin Manigatterer
Pfarrbriefservice.de

Über Gospels&more

Gospels&more wurde 2001 in Neuperlach gegründet und umfasst derzeit etwa 40 Mitglieder. Die musikalische Leitung hat der bekannte Münchner Pianist Michael Armann.

www.gospelsandmore.de

Und für alle Weihnachtsgospel-Fans, die nicht so lange warten wollen:

Weihnachtskonzert

von Gospels&more

So. 13.12. (3. Advent) um

18.00 Uhr (Einlass 17.30)

Lätarekirche, Quiddestr. 15

Eintritt frei



Hi. Dreikönigsabend mit Gospels&more

Das traditionelle Hi. Dreikönigs-Konzert von Gospels&more findet am Mittwoch, den 6. Januar, um 18.30 Uhr in der Kirche St. Maximilian Kolbe statt. Einlass ab 18 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Den Hi. Dreikönigstag mit einem Konzert zu feiern, ist für den Gospelchor Gospels&more ein freudiger Jahresauftakt und für seine Zuhörer und Fans zur lieb gewonnenen Tradition geworden.

Gospels&more haben sich nicht nur mit klassischen Gospels und Spirituals in der Münchner Gospelszene fest etabliert. Der Chor beherrscht auch Rock, Pop und Jazzmusik in verschiedensten Facetten und hat einige weihnachtliche Musikschmankerl im Gesangsgepäck. Stimmgewaltig und stolz auf seine choreigenen Solisten präsentiert sich Gospels&more unter musikalischer Leitung von Michael Armann und bereitet seinem Publikum garantiert einen hoffnungsfrohen Jahresbeginn!

Nicci Schmieder



Eine Kleine Gute-Nacht-Musik

Sonntag, 17.1., 19.00 Uhr,
Saal St. Philipp Neri

Trio Fantasti&Co

Philharmonische Kleinkunst
und Musikkabarett

Sonderkonzert zur Passion

**Die Matthäus-Passion von
J. S. Bach** (*Auszüge*)

Sonntag, 20.3. (Palms.),
18.00 Uhr,

St. Maximilian Kolbe

Ursula Billig

Fasching

Joyful Noise! Lord

"Make a joyful noise unto the Lord" (Psalm 100)

Die Worte des 100. Psalms "Schlagt Lärm dem Herrn mit Freuden!" werden nicht mit Lautstärke umgesetzt, sondern mit passend zur Faschingszeit in stilistisch ungewohnte Gewänder gekleideten Klängen. Fröhliches Loben und Preisen mit Salsa, Funk und Reggae, aber auch still-nachdenkliche Zwischentöne mit mongolischem Steppensoul, herzscherzenden Blues-Balladen und Klassikern von Vivaldi bis Steve Wonder stehen auf dem Programm.

Mitwirkende:

Jazztrompeter Philipp Staudt mit Entourage:

Marion Dimbath, Jazzposaune; Ursula Billig, Jazzgeige;

Markus Wagner, E-Bass; N.N. Schlagzeug,

Patricia Ott, Cembalo und Hammond-Organ

Anschließend gemütliches Faschingsbeisammensein mit Umtrunk im Pfarrsaal

Sonntag, 7.2.2016, 17.00 Uhr, Kirchenzentrum St. Monika

Patricia Ott

Musik zur Fastenzeit

Stabat Mater von Joseph Haydn

Mitwirkende:

Kirchenchor Maximilian Kolbe

Ensemble Viva la Musica

Gesamtleitung:

Brigitte Schweikl Andres

Sonntag, 13.3., 18.00 Uhr in

St. Maximilian Kolbe

Eintritt frei.

Um Spenden für die

Kirchenmusik wird gebeten

Brigitte Schweikl-Andres



Kreuzweg

Meditation mit Kunst und Musik

Betrachtungen und Gedanken der Künstlerin Renate Gier zu den von ihr geschaffenen Kreuzwegreliefs in der Kirche St. Monika

Streicher-Ensemble der
Polnischen Gemeinde München

Freitag, 18.3., 19.00 Uhr

Kirchenzentrum St. Monika

Eintritt frei

Patricia Ott

Vorankündigung

"Im Namen des Barmherzigen" sind in Christus Erlöser zwei große Benefizkonzerte zugunsten eines Hilfswerks für Flüchtlinge geplant:

Sonntag, 10. April in St. Stephan:

Chöre und Musiker unserer Pfarrei und
der evangelischen Lätarekirche

Sonntag, 12. Juni in St. Monika:

Gäste aus Chor und Orchester des Bayerischen
Rundfunks, zusammen mit ägyptischen und türkischen
Musikern und einer Immigrantenband.

Patricia Ott

Auftakt des Jahres der Barmherzigkeit in der Polnischen Katholischen Gemeinde München

Ein zerbrochener Krug wird nie wieder seine ursprüngliche Schönheit zurückgewinnen. Auch wenn er sorgfältig zusammengeklebt wird, hat er unwiederbringlich seine Harmonie verloren. Die Risse bleiben an ihm für immer.

Dank des Geheimnisses der Barmherzigkeit Gottes hingegen kann sogar der am meisten entstellte, gebrochene und durch Sünde verletzte Mensch seine ursprüngliche Schönheit wieder zurückgewinnen und wieder zum Abbild der Güte und Liebe Gottes werden. Aus diesem Grund brauchen alle, nicht nur die gläubigen Menschen, „einen Gott, der reich an Barmherzigkeit ist“. Wir brauchen einen Gott, der bereit ist, uns die größten Sünden zu vergeben.

An diese wesentliche Wahrheit über Gott, reich an Barmherzigkeit, will Papst Franziskus alle Welt und unsere Gemeinden erinnern. Er tut es, indem er die Verkündigungsbulle „Misericordiae vultus“ veröffentlicht und das Heilige Jahr der Barmherzigkeit ausruft, das wir vom 8. Dezember bis zum 20. November 2016 erleben werden. Diese päpstliche Urkunde weist direkt darauf hin, dass das „Antlitz der Barmherzigkeit Gottes“ gegenüber jedem Menschen Jesus Christus ist. Er ist es, der vollkommen – wie der Heilige Vater schreibt – „durch seine Worte, Gesten und sein ganzes Dasein die Barmherzigkeit Gottes offenbart“.

Peregrination des Gnadenbilds vom Barmherzigen Jesus und Gemeindemissionen

Das Geheimnis der Barmherzigkeit Gottes gibt das bereits weltweit bekannte Gnadenbild vom Barmherzigen Jesus mit der Unterschrift „Jesus, ich vertraue auf Dich!“ wunderbar wieder. Es befindet sich im Sanktuarium der Barmherzigkeit Gottes in Krakau-Łagiewniki. Von hier aus ist es in die Welt hinausgegangen und ist heutzutage in aller Welt bekannt, bei Menschen verschiedener Kulturen, Rassen und Nationen.

Wie die Zeugnisse von zahlreichen Gläubigen bestä-

tigen, kamen im Angesicht des Bildes viele Bekehrungen, Wunder der Herzensverwandlung und Heilungen von Seele und Körper zustande. Vor diesem Gemälde erfahren viele, wie unermesslich die Quellen der Güte Gottes sind, die unseren Alltag umfasst und ihn mit dem Gnadenreichtum erfüllt. Diese Zeugnisse stellen eine aussagekräftige Bestätigung der Worte Jesu dar, die die hl. Schwester Faustyna in ihr Tagebuch eingetragen hat: „Durch dieses Bild sind schon viele Seelen zu Meiner Liebe hingezogen ...“

(TB-Nr. 1379).

(TB-Nr. 1379).



Seit über einem Jahr pilgert die Kopie des Gnadenbildes sowie die Reliquien der hl. Schwester Faustyna und des hl. Johannes Paul II. durch die polnischen Pfarrgemeinden Deutschlands. In den Tagen vom 4. bis zum 8. Dezember kommen diese auch zu uns in die Kirche St. Monika in Neuperlach.

Die besondere Erlebnisform dieser Begegnung ist die Pfarrmission. Es ist die Zeit des Hinhörens auf Gottes Wort und eine Gelegenheit zum Treffen mit dem Barmherzigen Jesus im Bußsakrament und zum Eintritt in den

Weg der geistigen Erneuerung. Missionen und Peregrination des Bildes „Jesus, ich vertraue auf Dich“ schaffen einen guten Raum für Reflexion, Überlegungen und Gewissensforschung sowie Besinnung, falls wir bisher in unserem Leben umherirren.

Der heilige Johannes Paul II. sagte: „Ich glaube, dass die unergründliche Barmherzigkeit Gottes Hoffnung für die ganze Menschheit ist, da wir in ihr den in der Welt anwesenden Gott entdecken. In der Barmherzigkeit Gottes entdecken wir auch, ähnlich wie in den hellen Sonnenstrahlen, die Wahrheit über uns selbst; darüber, dass wir Liebe brauchen um seelisch zu wachsen und die Liebe zu teilen. Die Barmherzigkeit Gottes ist der Schlüssel zum Verstehen des Menschen und seiner Mission in der Welt. Sie ist die Hoffnung, die uns für die unbekannte Zukunft öffnet und uns Mut zum Annehmen der Herausforderungen der Gegenwart macht.“

Am Samstag, den 5. Dezember möchten wir um 18.30 Uhr zusammen mit Ihnen die „Stunde der Barmherzigkeit“ in St. Monika erleben und laden die Gemeinde Christus Erlöser herzlich dazu ein.

Pater Tomasz Sadowski CSSR

Assistierter Suizid

Gedanken zur aktuellen Diskussion (I. Teil)

Während in England erst vor wenigen Wochen ein Vorstoß zur Legalisierung von assistiertem Suizid mit überwältigender Mehrheit abgelehnt wurde, könnte der deutsche Bundestag zum Zeitpunkt des Erscheinens dieses Pfarrbriefes schon einer Freigabe unter bestimmten Bedingungen zugestimmt haben. Oft wird ins Feld geführt, auch die Mehrheit der deutschen Bevölkerung befürworte eine solche Möglichkeit. Am Beispiel einer prominenten Persönlichkeit unseres Landes möchte ich zeigen, welchen Unterschied es macht, darüber *theoretisch* als Gesunder zu sinnieren und zu votieren, oder aber als *praktisch* Betroffener vor einer solchen Wahl zu stehen.

1995 veröffentlichten der Theologe Hans Küng und einer der bekanntesten Intellektuellen unseres Landes, der Rhetorikprofessor und Publizist Walter Jens, ein Buch unter dem Titel: *Menschenwürdig sterben – Ein Plädoyer für Selbstverantwortung*. Das Buch möchte eine Bresche schlagen für das Recht auf einen „selbstbestimmten Tod“, statt, wie Walter Jens formuliert, „als ein dem Gespött preisgegebenes Etwas zu sterben, das

nur von fern her an mich erinnert“. Mit dieser Formulierung war u.a. Demenzerkrankung gemeint.

Neun Jahre später, etwa ab 2004, erkrankt einer der beiden Autoren, Walter Jens, selbst an fortschreitender Demenz. Tilman, der älteste Sohn von Inge und Walter Jens, bringt 2009 ein heftig diskutiertes Buch heraus mit dem Titel: „*Demenz*“. *Abschied von meinem Vater*. Weil so erhellend für die Problematik, seien einige kurze Abschnitte daraus zitiert:

Abschied von meinem Vater

„Für meinen kranken Vater bleibt der zunehmend un-
duldsam geäußerte Todeswunsch eigentümlich ab-
strakt. Immer wieder, wenn meine Mutter oder ich
ihm nachgeben, Verständnis artikulieren für sein Ver-

langen, weicht er zurück. ‚Nun ja, es muss ja nicht
gerade heute passieren.‘ Er will, denke ich manch-
mal, tot sein, ohne zu sterben.“ Und wenig später
heißt es: „Als es ernst wird und er spürt, wie ihn sein

Verstand all-
mählich verlässt,
zögert mein Va-
ter, den eigenen
Thesen über ein
menschenwür-
diges Sterben
zu folgen.“

Eine der dich-
testen Passa-
gen des Buches
lautet: „Zwei
Tage nach Neu-
jahr 2007 – im
Wohnzimmer
riecht es nach
Äpfeln, die am

Tannenbaum hängen – rafft er sich noch einmal
auf. Keine Larmoyanz in der Stimme – zum ersten
Mal seit Wochen –, sondern eine beinah schon ei-
sige Klarheit. ‚Ihr Lieben, es reicht. Mein Leben war
lang und erfüllt. Aber jetzt will ich gehen.‘ Meine
Mutter und ich widersprechen ihm nicht. Aus seiner
Sicht hat er doch Recht. Also nur keinen süßlichen
Ton mehr. ‚Walter, ich kann dich verstehen.‘ Ich ni-
cke, sprechen mag ich nicht. Reiß dich zusammen,
keine Tränen, nicht jetzt! Nun ist der Zeitpunkt doch
noch gekommen. Wir werden also meinen Bruder
Christoph in Köln anrufen und ihn bitten, sich einige
Tage frei zu nehmen. Minuten sitzen wir da ohne
ein Wort. Dann auf einmal lächelt mein Vater und
sagt: ‚Aber schön ist es doch!‘ Ein tiefer Seufzer.
Dann fallen ihm die Augen zu.“



„Gut, dass du da bist.“ © Gärtringen cc0gemeinfrei/pixabay

Und Tilman Jens fährt fort: „... aber schön ist es doch: Redet so einer, der zum Sterben entschlossen ist? Meine Mutter, mein Bruder und ich sind uns einig: das Mandat, ihm aktiv beim Sterben zu helfen, ist in dieser Sekunde erloschen. Ein Zwar-ist-es-schrecklich-aber-schön-ist-es-manchmal-noch-immer ist keine Grundlage, um einen schwerkranken Mann aus der Welt zu schaffen. Solange er noch einen Hauch jener Freude verspürt, die er einst als das zentrale Lebenselixier beschrieb, (...) kann ich ihm seinen Todeswunsch, den er hat – aber eben auch nicht! – schwerlich erfüllen. Ich darf es nicht tun. Nicht einmal helfen. Ich habe Glück gehabt und bin unendlich erleichtert. Die kommenden Monate aber werden entsetzlich.“

Inge Jens äußert in einem Gespräch über ihren Mann: „Im Grunde ist es egal, ob ein Mensch über einen gelungenen Text glücklich ist oder über ein Wurstweckle. Mir das einzugestehen, war hart für mich (...) Ich habe mich von einem Gutteil meines intellektuellen Hochmuts verabschieden müssen. Das ist es wohl, was den Umgang mit dieser Krankheit für die Umwelt so schwer macht: der radikale Bruch mit der Vergangenheit.“

Es wäre gut, vor dem Hintergrund dieser Lebensgeschichte eines betroffenen berühmten „Menschen des Geistes“, der das Schicksal geistigen Verfalls erfährt, sich einmal selbst zu fragen: *Welche Vorstellungen lösen Worte wie Demenz oder Alzheimer in mir selbst aus? Von lebenden Toten,*

von welken Hüllen, die sinnlos dahinvegetieren, sprechen manche. Oder von sabbernden Menschen, die im Nachthemd auf der Straße umherirren, zuerst Worte vergessen und zuletzt die engsten Angehörigen, ja sich selbst nicht mehr erkennen. Aufgrund solcher Vorstellungen hat z.B. Gunter Sachs sein Leben vorzeitig beendet.

**Es ist bitter, wenn ein Mensch bekennt,
ja es stimmt, ich bin dement.
Ich vergesse mehr und mehr,
die Akzeptanz fällt mir noch schwer.
Ich versuche zu verbergen,
dass die Probleme größer werden.
Mein Gehirn bekommt nun weiße Flecken,
erst war es gar nicht zu entdecken.
Die Krankheit schlich sich langsam ein,
ich leugnete, es darf nicht sein.
Doch langsam schwindet er, mein Geist,
in meinem Kopf die Frage kreist,
was gab es denn zum Mittagessen?
Ich weiß es nicht, ich hab`s vergessen.
Und ich frage, frage, frage,
Minuten, Stunden und auch Tage,
weil ich mich nicht erinnern kann.
Die Verständigung ist stark verschärft,
weil dich die Fragerei schon nervt.
Doch der Mensch, der ich einst gewesen,
ist fort und wird auch nicht genesen.
Vergib mir, dass ich nun so bin,
verzeih die Taten ohne Sinn.
Entschuldige, dass mein Verbleib auf Erden,
für dich wird zur Belastung werden.
Ich schäme mich, weil´s jeder sieht
und hoff, du hast mich trotzdem lieb.**

Ulrich Gast
(www.schreiber-netzwerk.eu)

All diese Vorstellungen nehmen einseitig Maß an den Defiziten und blenden oft aus, dass Fähigkeiten verbleiben, die den an Demenz oder Alzheimer Erkrankten oft gar nicht mehr zugetraut werden. Um nur einige Beispiele zu nennen: Selbst im fortgeschrittenen Stadium können sie mitteilen, was ihnen wichtig ist, was sie wollen und was sie nicht wollen. Bis zuletzt haben sie ein persönliches Erleben von Geborgenheit oder Einsamkeit, von Zutrauen gegenüber den ihnen begegnenden Menschen oder Angst vor ihnen, von Freude oder Schmerz, liebevollem Angenommensein oder kalter Gleichgültigkeit und Ablehnung.

Nach der Heidelberger Gerontologin Marion Bär machen demenzkranke Menschen auch Sinnerfahrungen, selbst wenn

sie scheinbar Sinnloses tun. Etwa wie die Heimbewohnerin, die aus dem Kaffeegeschirr kleine Bauwerke errichtet; der Rollstuhlfahrer, der immer auf der Suche ist nach Gegenständen, die er in ihre Einzelteile zerlegen kann; oder die völlig apathische Frau, die zeitlebens ihren Beruf als Schreibkraft geliebt hatte und der man eine Schreibmaschine mit Papier gab. Nach kurzer Zeit fing sie an

zu tippen, bis die letzte Seite vollgeschrieben war. Natürlich stand da nur ein Buchstabensalat. Aber als sie das letzte Blatt ausgespannt hatte, atmete sie tief ein, strahlte über das ganze Gesicht und sagte nur: *Da hast du aber was weggeschafft.*

In all dem eine Suche nach etwas Verlorenem, nach Noch-etwas-Tun-Können, ja nach Sinn zu sehen, könnte helfen, diese Menschen besser zu verstehen und geduldiger mit ihnen umzugehen.

Mehr als nur funktionierendes Gehirn

Wenn wir in Bezug auf diese Krankheit – vor der viele sich so sehr fürchten und die natürlich auch der Preis für die Gnade des Altwerdens ist – fragen, welchen Sinn sie haben könnte, wie sie religiös-geistlich gedeutet werden könnte, wie könnte eine Antwort lauten?

Vielleicht, dass sie an das Menschenbild unserer modernen Leistungs- und Wissensgesellschaft rührt, die den Menschen vor allem an seinem kognitiven Leistungsvermögen misst. Manche Wissenschaftler sprechen schwerst De-

menzkranken schon den Personenstatus ab; so ja im Grunde auch Walter Jens, als er von einem „*Etwas*“ sprach, „*das nur von fern an mich erinnert*“.

Das Herz wird nicht dement

Nein, der Mensch ist mehr als ein funktionierendes Gehirn. Es sind *menschliche* Äußerungen, wenn Demenzerkrankte mit einem kaum wahrnehmbaren Stirnrunzeln, einem leichten Anflug von Lächeln Freude, Ärger, Traurigkeit, Abwehr zeigen. Es zeigt sich immer wieder, dass sie bei entsprechender Behandlung immer noch Freude am Leben empfinden; dass ihre Zufriedenheit steigt, wenn sie Zu-

spruch und Aufmerksamkeit erfahren, von der Familie, von Freunden, von Pflegenden, von ehrenamtlich Engagierten; dass es sie ärgert, wenn man sie nötigt und zwingt, auch wenn dies sicher immer wieder mal zu ihrem oder zu anderer Menschen Schutz unumgänglich ist; dass sie Lebensqualität erfahren, wenn man sie tun lässt, wozu sie noch in der Lage sind. „*Das Herz wird nicht dement*“ – so könnte man diese Erfahrungen auf den Punkt bringen.

Demenzerkrankte erfahren sich daher als *Menschen* in dem Maße, wie man sie als *Menschen* behandelt; und nicht wie einen empfindungslosen Gegenstand, den man hin und her schiebt, sondern mit Respekt, von Person zu Person. Hinter

der Krankheit, hinter den Defiziten, hinter dem Unangenehmen, hinter all dem, was oft Ärger, Frust, ja Überforderung verursacht, immer auch den Menschen zu suchen, zu entdecken, zu sehen – das ist unser aller Aufgabe.

Wo uns das gelingt, z.B. in der Familie bei der

Pflege von Angehörigen oder als professionelle Pflegekräfte im Altenheim oder Krankenhaus oder als ehrenamtlich Engagierte, die Schwerstkranke begleiten – da werden wir selbst bessere Menschen; geduldigere, selbstlosere, liebevollere, barmherzigere Menschen. Auch das ist eine Chance, die uns Gott durch Menschen gewährt, die von dieser Krankheit heimgesucht sind.

(Ein II. Teil zu diesem Thema folgt in der nächsten Ausgabe.)

Pfr. Bodo Windolf



Kapelle im Johannes Hospiz München © Barmherzige Brüder

Im Sakrament der Taufe haben neues Leben empfangen

August 2015

01.08. Valentina Tubin

September

20.09. Letizia Gigante

26.09. Celine Palokaj

Oktober

04.10. Ben Huber

Heimgegangen in die Ewigkeit

Juli 2015

04.07. Ilse Hahner 86

09.07. Caroline Kasza 39

12.07. Silvia Klein 68

15.07. Boris Michalczyk 89

18.07. Gertrud Kabath 91

20.07. Johanna Jorns 91

20.07. Rudolf Kirsch 84

20.07. Oswald Heider 82

26.07. Johann Pfeiffer 83

27.07. Heinrich Lohmeyr 96

September

07.09. Margard Harutunian 86

08.09. Sebastian Heinsteiner 87

10.09. Herbert Starkl 74

12.09. Gerold Zorn 84

14.09. Josef Judenmann 85

14.09. Edwin Ehspanner 84

16.09. Theresia Schneider 89

17.09. Anneliese Trollmann 72

17.09. Agnes Gergely 83

20.09. Jozef Hamera 66

27.09. Maria Patzwald 87

01.10. Johanna Kirsch 83

02.10. Gerhard Dembinski 81

06.10. Dr. Meinrad Klingert 87

11.10. Josef Redl 70

17.10. Aloisia Zirpel 64



Vor Gott haben die Ehe geschlossen

August

01.08.2015

Natalie Guerrero und
Simon Pintaric

22.08.2015

Bettina Seifried und
Rohan Pamani

28.08.2015

Elisabeth Dietrich und
Kevin Kandathil

August

02.08. Helmut Kummer 77

03.08. Christian Fuchs 53

10.08. Osvaldo Aichholzer 88

11.08. Herbert Duwenig 78

12.08. Elisabeth Iannotta 68

12.08. Rocco Mastrodonato 74

18.08. Roswitha Machuletz 65

19.08. Gerhard Machuletz 64

22.08. Pietro Russo 77

24.08. Maria Uza 90

27.08. Georg Pointmeier 85

28.08. Johann Rixner 89

Herr, gib ihnen die Ewige Ruhe...

Eucharistiefeier

Sa./ Vorabend	18.30	St. Maximilian Kolbe
Sonntag	09.00	St. Monika
	09.00	St. Stephan – St. Jakobus
	11.00	St. Maximilian Kolbe
	11.00	St. Philipp Neri
	18.30	St. Monika
Montag	08.00	St. Maximilian Kolbe
	18.30	St. Philipp Neri
Dienstag	08.00	St. Philipp Neri
	18.30	St. Stephan – St. Jakobus
Mittwoch	08.00	St. Maximilian Kolbe
	18.00	St. Monika
Donnerstag	08.00	St. Stephan – St. Jakobus
	18.30	St. Philipp Neri
Freitag	08.00	St. Monika
	18.30	St. Maximilian Kolbe
Samstag	08.00	St. Monika

Rosenkranzgebet

St. Jakobus	Di., Fr. 19.00 im Gebetsraum
St. Max. Kolbe	Mo. 14.15, Sa. 17.55
St. Monika	Mi. 17.15, Sa. 17.00
St. Philipp Neri	Di., Fr., Sa. 17.00 Do. 18.00



Laudes

Täglich 07.30
St. Maximilian Kolbe

Vesper

Fr. 18.00 St. Maximilian Kolbe
So. 19.00 Gebetsraum St. Jakob.
(1. So. i.M. in St. Stephan)

Ökumenische Feier

jeden 2. und 4. Fr. im Monat
10.30 im Phoenix-Zentrum

Herz-Jesu-Freitag

jeden 1. Fr. im Monat
08.00 - 17.00 **St. Monika**
Hl. Messe mit anschl. Anbetung

Ewige Anbetung

Jeweils nach der Hl. Messe:
Di. bis 21.00 in St. Stephan
Do. bis 12.00 in St. Stephan
Fr. bis 12.00 in St. Monika
(am Herz-Jesu-Fr bis 17.00)
Fr. bis 19.30 in St. Max. Kolbe

Weitere Gottesdienste:

Jeden 3. Mi. im Monat 16.00
Phoenix-Zentrum

Do. 10.00
Georg-Brauchle-Haus

Fr. 16.00
AWO Plievier-Park

Polnische Kath. Gemeinde

St. Monika

in polnischer Sprache

Di. 19.00

Do. 19.00

Fr. 19.00

Sa. 19.00

So. 11.00 und 12.15



Gelegenheit für
Beichte und Beichtgespräch

St. Stephan Di. 18.00

St. Monika Mi. 17.30

St. Philipp Neri Do. 18.00

St. Max. Kolbe Sa. 18.00

Sonst jederzeit nach Verein-
barung mit unseren Priestern:

Pfr. Bodo Windolf 630 248-10

Pfrv. David Mehlich 627 132-11

Pfrv. Rob. Krieger 627 132-12

Impressum

Nr.20

Herausgeber:

Kath. Pfarramt Christus Erlöser
81737 München, Lüdersstr. 12
Telefon (089) 67 90 02 - 0
www.christus-erloeser.de

Redaktion:

Anregungen, Kritik, Leserbriefe an:
gemeinsam@christus-erloeser.de

Auflage: 9000**Redaktionsschluss**

für nächste Ausgabe: 06.02.2016

Druck: Gemeindebriefdruckerei.de

Bilder: privat / public domain

**Ü-Träger
mit Eindruck
Kirchgeld**

**Empfänger:
Kath. Kirchenstiftung Christus Erlöser
Liga Bank München
IBAN: DE51 7509 0300 0202 1524 44
Verwendungszweck: Kirchgeld 2015**

Sie können das Kirchgeld mit dem beiliegenden Überweisungsträger, der auch in der Kirche ausliegt, überweisen, es in den speziellen Tütchen abgeben, die mit Name und Anschrift zu versehen sind, oder direkt in einem der Büros der Kirchenzentren einzahlen.

Wenn Sie den Betrag „online“ überweisen, dann bitte an die

**Kath. Kirchenstiftung Christus Erlöser
Liga Bank
IBAN: DE51 7509 0300 0202 1524 44**

unter dem Stichwort „**Kirchgeld 2015**“.

Vergelt´s Gott!



CHRISTUSERLÖSER
Katholische Pfarrei

Kirchenverwaltung

Bitte um das Kirchgeld 2015

Liebe Pfarrangehörige,
am Ende dieses Kalenderjahres möchten wir Sie an das sog. **Kirchgeld** erinnern. Das Kirchgeld ist ein nach oben hin offener Betrag von wenigstens **€ 1,50**. Während die Kirchensteuer den Belangen der ganzen Kirche und vielen Menschen über die Kirche hinaus dient, verbleibt das

Kirchgeld zu 100 % in der Pfarrgemeinde. Gehalten, diesen Beitrag zu leisten, sind alle ab Vollendung des 18. Lebensjahres mit eigenem Einkommen.

Besonders ansprechen möchte ich aber all jene, die von der Kirchensteuer befreit sind, auf diese Weise ihre Solidarität mit der Seelsorge vor Ort auszudrücken.

Allen, die Kirchgeld zahlen, ein herzliches Danke und Vergelt's Gott.

Ihr

Pfr. Bodo Windolf

